

Kamener Zeitung

Volkshund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erste Ausgabe täglich.
Bezugspreis monatlich 2 Goldmark. Falls wir in der
Herausgabe oder Verteilung der Zeitung gehindert sind, hat
der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nach-
lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugs-
preises. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Schulte
in Kamen. Fernsprecher Nr. 1.

Nr. 31 (1. Blatt).

Montag, den 6. Februar 1928.

56. Jahrgang.

Die Frage der Neuwahlen.

Dem „Montag“ zufolge haben in den letzten Tagen zwischen den maßgebenden Führern der Regierungsparteien die ersten unverbindlichen Besprechungen über die Frage der Neuwahlen stattgefunden, die akut werden würde, wenn die Verhandlungen zwischen Zentrum und Deutscher Volkspartei über das Reichsschulgesetz nach der Tagung des Reichsschulsausschusses der Deutschen Volkspartei endgültig scheitern sollten.

Die Stimmung im Ruhr- bergbau.

Vom Gewerkschaftsrat christlicher Bergarbeiter Deutschlands wird uns geschrieben: In der vergangenen Woche fanden im Ruhrgebiet eine große Anzahl Versammlungen und Konferenzen der am Tarifvertrag für den Ruhrbergbau beteiligten Organisationen statt,

die fast durchweg alle gut besucht waren. In allen Versammlungen sprachen die Vertreter der Bergarbeiterorganisationen über die gegenwärtige Notlage der Bergarbeiter und die zukünftigen Aufgaben. In der Aussprache wurde die Forderung nach einer Schlichtung und einer der Notlage der Bergarbeiter entsprechenden Aufhebung der Löhne als dringend notwendig hingestellt.

Außer den Besetzungsfeststellungen fanden eine Anzahl Konferenzen der Vertrauensleute statt. In Essen Stadt und Land hatte der Gewerkschaftsrat christlicher Bergarbeiter zehn Konferenzen einberufen. In mehreren Konferenzen sprach der alte Bergarbeiterführer Effert, der auf den Ernst der Lage hinwies und zur Einigkeit und Geschlossenheit der Bergarbeiter in den vier Bergarbeiterorganisationen aufforderte. Insbesondere wies er auf die Notwendigkeit hin, die christlichen Bergarbeiter für die Organisation zu gewinnen und den Gewerkschaften christlicher Bergarbeiter so zu stärken, um für alle Fälle gerüstet zu sein.

Weitere Konferenzen der Vertrauensmänner des Gewerkschaftsrats fanden in Gelsenkirchen, Herne, Wanne und Barmen, sowie in Vuer, Gladbeck, Bottrop und Dorsten statt. Auch diese Konferenzen waren alle zahlreich besucht. Es wurde festgestellt, daß in der Bergarbeiterschaft sich

der Kampfwille stärker denn je bemerkbar mache. Man stellte sich auf den Standpunkt, daß endlich mit den unsozialen Zuständen im Bergbau aufgeräumt werden müsse. Allgemein war man der Überzeugung, daß es jetzt darauf ankomme, die Schlagkraft der Organisation zu stärken, weil der Ruhrbergarbeiter ein hartnäckiger Kampf bevorstehe. Unsoziale Verhalten des Arbeitgebers wurde in fast allen Konferenzen eine scharfe Kritik. Es wurde die Parole ausgegeben, allen Quertreibern entgegenzuarbeiten, für die Einigkeit zu sorgen und nur der Parole der Organisation, des Gewerkschaftsrats christlicher Bergarbeiter zu folgen.

Oberleutnant a. D. Schulz muß operiert werden. Das Befinden des in das Lazarett des Untersuchungsgefängnisses Moabit übergeführten Oberleutnants a. D. Schulz hat sich derart verschlechtert, daß mit der Vornahme einer Operation wegen Auftretens von Nierensteinen gerechnet werden muß.

Partei tritt aus der Sozialdemokratischen Partei aus.

Der bekannte sozialdemokratische Führer Adolf Bartels, der der Partei seit 25 Jahren angehört, hat seinen Austritt erklärt und sich der Altkatholischen Partei, die ihren Sitz in Sachsen hat, angeschlossen.

Marshall Cairns Kriegstagebuch. Unter der Hinterschiffung Carl Cairns, des englischen Feldmarschalls aus dem Weltkrieg, befindet sich auch ein Kriegstagebuch, das von außerordentlichem Interesse sein soll. Das Tagebuch darf aber nach dem Willen des Verstorbenen erst 1940 veröffentlicht werden.

Imbusch—Stegerwald und das Zentrum.

„Die Differenzen sind noch nicht erledigt.“

In Hamm fand der Parteitag für die westfälische Zentrumsgruppe statt. Reichskämmerer Dr. Marx, der das erste Referat halten sollte, war durch Krankheit am Erscheinen verhindert. Das Hauptreferat hielt Prof. Dr. Schreiber. Nach Schreiber ergriff Abg. Imbusch das Wort. Imbusch führte u. a. aus: In der letzten Zeit haben wir nicht unerhebliche Meinungsverschiedenheiten in der Partei gehabt. Es handelt sich nicht um persönliche Gegensätze,

es handelt sich wirklich um weitgehende sachliche Meinungsverschiedenheiten.

Deshalb ist auch die Angelegenheit nicht mit einer schönen Erklärung aus der Welt zu schaffen. Wenn die Meinungsverschiedenheiten öffentlich ausgetragen werden, ist das geschehen, weil sie in Berlin nicht zu beseitigen waren. Ich persönlich habe den Eindruck, daß alles Neben und auch die durchgreifendsten Gründe bei manchem nicht wirken, und deshalb habe ich in Berlin vor der Verabschiedung der Besoldungsordnung in der Fraktion ausdrücklich gesagt, ich hielt es für meine Pflicht, die Wähler aufzuklären und offen in der Partei über die Dinge zu reden, weil wir zu einer Klärung der Frage kommen müssen. Denn schließlich sind es die Wähler und nicht die Zentrale in Berlin, die die wichtigste Instanz sind.

Ich stelle ausdrücklich fest, die Differenzen sind noch nicht erledigt. Sie lassen sich nicht erledigen durch schöne Erklärungen, dafür können sich die armen Leute kein Pfund Brot kaufen. Meiner Auffassung nach hat die Regierung in wirtschaftlichen und sozialen Dingen manchmal falsche Auffassungen vertreten.

Bei der Besoldungsordnung ist nicht die Wirkung auf die anderen Kreise des Volkes, auf die Wirtschaft, auf den Arbeiterstand und den Mittelstand berücksichtigt worden. Deshalb habe ich für meine Pflicht gehalten, zuerst in Berlin in internem Kreise, dann auch draußen in der Partei über diese Dinge zu reden. Wir sind nicht gegen das Berufsbeamtentum, und ich verwerfe auf die Vergangenheit. Meiner Auffassung nach hat sich an der Rettung des Berufsbeamtentums gerade der Abg. Stegerwald hoch verdient gemacht. Wir können auch darauf hinweisen, daß wir beim Kongress der Arbeiter in der Revolution dafür eingetreten sind, daß das Arbeits höher eingestuft und bewertet werde. Man hätte nicht die Forderungen der Arbeiter ablehnen sollen mit dem Hinweis darauf, daß die Wirtschaft sie nicht tragen könne, und gleichzeitig die Besoldungsordnung den Beamten geben sollen. Die Besoldungsordnung erfordert eine solche Summe von Geld, daß Reichsbahn und Reichspost die Aufträge rückgängig machen mußten und dadurch Arbeiter arbeitslos geworden sind. Das ist auch von den Vertretern der Regierung nicht bestritten worden. Auch in den Gemeinden werden die erhöhten Kosten der Besoldungsordnung durch Umlagen und Realsteuern bereingetragen werden müssen. Es ist das Notwendigste, daß wir für jeden Arbeit und Brot schaffen. Die Partei hat die Pflicht, hier nach dem Rechten zu sehen. Ich bin der Ansicht, daß das Programm der Zentrumsgruppe das Idealste ist; sie wird ihre Stellung im Volke aber nur behalten können, wenn sie eine wirkliche Volkspartei bleibt.

Zahlreiche Arbeitervertreter nahmen zu den Ausführungen des Abgeordneten Imbusch Stellung. Abgeordneter Stegerwald kritisierte die Art und Weise, wie die Besoldungsordnung zustande gekommen sei, und forderte, daß

die Stellung des Arbeiters im wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben gebessert werde. Zum Schluß wurde eine Entschließung angenommen, in der sich der westfälische Zentrumsparteitag nach der Aussprache über die politischen Verhältnisse einmütig auf den Boden der Entschließung stellt, die am 21. Jan. vom Reichsparteitag der Deutschen Zentrumsgruppe in Berlin beschlossen ist. Sie billigt sie in allen Teilen und erneuert das Bekenntnis zum heutigen Staat. Die in der Reichsverfassung begründete Republik ist die politische Lebensform, die dem deutschen Volke den Wiederaufstieg in schwerer Zeit gestatte. Der Parteitag forderte besonders die kräftigste Weiterführung einer sozialen Politik, die alle Berufsklassen in ihrer wirtschaftlichen Notlage ergreift. Die Wohnungsnot gestaltet die Bedienung des Baumarktes, die Landwirtschaft steht zur Zeit vor einer schweren Krise, es ist Sache des Reiches und der Länder, Erleichterungen zu schaffen. Die Sorge um die christliche Erziehung der Jugend ist seit Jahren in der Forderung eines christlichen Reichsschulgesetzes zum Ausdruck gekommen. In der Vorkonferenz haben wir die unserer Weltanschauung entsprechende Schulform.

Berliner Stahlhelmtag.
Der Landesverband Groß-Berlin des Stahlhelms hatte im Kriegervereinshaus in der Chausseestraße seine Generalversammlung.

Bundesführer Selbte
sprach über die Bedeutung und die Ziele des Stahlhelms. Er forderte die Mitglieder auf, alle Kräfte zu sammeln, um den Gedanken an die deutsche Zukunft, in steter Erinnerung an die große Tradition des deutschen Volkes, wieder aufzubauen. Der Berliner Verbandsvorsitzende Selbte wandte sich besonders gegen die Zerstückelung der Parteien. Die Versammlungsteilnehmer zogen dann in geschlossenem Zuge, unter Begleitung eines außerordentlich starken Polizeiaufgebotes, durch den Nordosten Berlins zum Lustgarten, wo sie unter den Klängen des Präsentiermarsches im Paradeschritt an der Bundesleitung vorbeimarschierten. Der Umzug nahm im allgemeinen, dank starken Polizeiaufgebotes, einen ruhigen Verlauf. In der Wiesestraße und in der Chausseestraße mußten die Polizeibeamten von ihren Gummiknüppeln Gebrauch machen, da die Zuschauermenge die Absperre durchbrach und den Zug zu stören versuchte. Mehrere versuchten, die Frontkämpfer in geschlossenem Zuge in der Grotzenstraße und in der Königsstraße. Sie wurden aber zurückgebrängt. Die

Roten Frontkämpfer
hatten auf vier Plätzen in den Arbeitervierteln Gegenstände verstreut, die gleichfalls einen ruhigen Verlauf nahmen. Auf dem Heimwege vom Lustgarten an mehreren Stellen der Stadt Stahlhelmer von politischen Gegnern überfallen, geschlagen

und teilweise verletzt worden. Auch ein Polizeibeamter wurde durch Steinwürfe an der rechten Schläfe verletzt. Allen Anzeichen nach waren diese Überfälle organisiert, da sie sich in allen Stadtteilen abgespielt haben. 125 festgenommene

Personen sind den Polizeirevierern und später der politischen Abteilung des Polizeipräsidiums ausgehändigt worden.

Kommunistische Schandstunde-Schlacht.

Der vor acht Tagen aus der K.P.D. ausgetretene kommunistische Landtagsabgeordnete und Stadtrat Otto Kilian hatte zusammen mit Urbahn eine öffentliche Volksversammlung im Hallischen Volkspark einberufen, um die Politik der Opposition zu entwickeln. Urbahn

hatte kaum fünf Worte gesprochen,

als der Tumult losging: Sechs Stunden, so meldet der „Vorwärts“, — von acht Uhr abends bis zwei Uhr nachts, — wogte ein erbitterter Kampf. Kilian und Urbahn wurden von etwa 150 bis 200 Anhängern, die sich um die Bühne geschart hatten, geschickt.

Der Posträuber Hein festgenommen.

Bei Koburg gestellt. — Mischgüter fluchtversucht. — Geständnis.

Die seit mehreren Wochen gegen den Posträuber und Polizeibeamtenmörder Hein eingeleitete Jagd — Hein hat drei Kriminalbeamte erschossen und mehrere andere Beamte schwer verletzt — hat nun endlich Erfolg gehabt.

Auf dem Wege zwischen Weingarten und Schloß Wanz am Rande des Wälder Waldes wurde der Geflüchte durch einen Schupo Beamten namens Lechner aufgefunden und gestellt.

Die letzte Bluttat

hatte Hein in Unterfranken bei Koburg begangen, indem er den Kommandanten der Gendarmeriestation erschoss, als er ihn festnehmen wollte. Ein anderer Beamter, der der Verfolgung Heins unmittelbar nach dem Mord aufnahm, verletzte den Flüchtling durch einen Schuß an der Hand. Hein floh in den Wälder Wald. Auf der Wiese ließ der Verbrecher ein blutiges Taschentuch liegen. Ein Polizeihund wurde auf die noch deutlich sichtbaren Spuren gesetzt. Er verfolgte diese bis in den Wald. Dort fand man einen Zettel mit den Worten: „Ich bin's, der Mörder Hein.“ Der Wald wurde von starken Polizeikräften umstellt und abgejagt, zunächst jedoch ohne Erfolg, so daß man Hein schon entkommen glaubte.

Wie die Festnahme geschah.

Völlig verwahrloßt und ausgehungert.

Der Maubmörder Hein, der Schreden Mitleidens, wurde auf einem Feld, unweit Weingarten bei Nichtenfels von einem Polizisten des Jagdungskommandos Staffeln gestellt und aufgefordert, sich sofort zu ergeben, andernfalls geschossen werden würde, worauf er sich, ohne Widerstand zu leisten, ergab.

Mit hochgehobenen Händen führten ihn die Polizisten durch die Dirschaft Weingarten in die Wirtschaft von Lorenz. Der Maubmörder war stark heruntergekommen und völlig ausgehungert. Sein Gesicht, der gefurchte Postträger und Maubmörder zu sein und den Gendarmenbeamten in Unterfranken erschossen zu haben.

Er ist ohne jede Barriere. Papiere hat man bei ihm nicht vorgefunden, sondern lediglich einen Revolver und Munition.

Nach einem Verhör wurde er im Auto nach Nichtenfels gebracht und von dort nach Staffeln. Hein hatte sich zwei Tage in dem Wälder Wald aufgehalten und hatte, vermutlich vom Hunger getrieben, einen letzten Versuch gemacht, den Polizeikordon zu durchbrechen. Als er aus dem Wald trat, befand sich ein Polizeibeamter etwa 15 Meter von dem gefährlichen Verbrecher entfernt und brach sofort seinen Karabiner in Anschlag. Der Anruf

„Gänge hoch, oder ich schieße!“

kam Hein sofort nach. Der Beamte ließ Hein dann vor sich hergehen. Unterwegs versucht der Bandit, dem Beamten die Waffe aus der Hand zu schlagen. Dies konnte aber rechtzeitig verhindert werden, und Hein wurde nunmehr darauf aufmerksam gemacht, daß bei der geringsten verdächtigen Bewegung sofort geschossen werden würde.

Falsche Gerüchte über einen Ausbruch Heins.

Alle Gerüchte über einen Ausbruch des Posträuber Hein sind unrichtig. Hein ist wohl verwahrt in einer Zelle des Landgerichtsgefängnisses Coburg untergebracht. Er ist starr gefesselt. Vor der Zelle befinden sich zwei Kameraspolizisten mit geladenen Karabinern postiert.

Ein Eisenbahnzug in Flammen.

Im Salonwagen eines russischen Eisenbahnzuges brach auf der Strecke Penningrad—Murmansk ein Brand aus. Die Insassen des Wagens, Mitglieder der Eisenbahnkommission, sprangen aus dem in voller Fahrt befindlichen Zug hinaus. Drei von ihnen haben ernste Brandwunden und Verletzungen davongetragen.

Schweres Eisenbahnunglück bei Belaja.

Die Lokomotive eines Personenzuges überfuhr beim Umrangieren im Bahnhof Belaja eine Frau und ein Kind. Der Frau wurden beide Beine an den Oberschenkeln abgefahren. Ihr Zustand ist hoffnungslos. Das Kind wurde an den Armen schwer verletzt.



Kardinal Dr. Schulte.

Im Befinden des schwer erkrankten Kölner Erzbischofs, Kardinal Dr. Schulte, ist nach den letzten Meldungen, eine wesentliche Besserung eingetreten. Die Ärzte sind mit dem Befinden durchaus zufrieden.

Kamen aus Stadt u. Land

Kamen, den 6. Februar 1928.

Der Krankenbesuch.

Verwandtschaftliche oder freundschaftliche Anteilnahme veranlaßt uns oft, einem Kranken einen Besuch zu machen. Dabei müssen wir aber unter allen Umständen darauf bedacht sein, weder dem Kranken noch uns selbst durch diesen Besuch Schaden zuzufügen. Es ist deshalb wichtig, auf einige Punkte hinzuweisen, deren Beachtung für den Kranken wie für den Besucher oft schmerzbringende Folgen zeitigen kann.

Zunächst ist ein Krankenbesuch nur dann angezeigt, wenn er vom Arzt ausdrücklich gestattet ist. Schwerkranken werden durch Besuche oft aufgeregt, bekommen Fieber und nicht selten ist damit eine Verschlimmerung ihres Zustandes verbunden. Wer einen Kranken besucht, der sollte weiterhin nicht vergessen, daß meist auch das Nervensystem eines Kranken besonders empfindlich ist. Daher vermeide man jede aufregende Unterhaltung und bestehe der Krankenbesuch so kurz als möglich, um die geistige oder körperliche Anstrengung beim Kranken zu vermindern. Unzweckmäßig ist es, Kindern wie Erwachsenen, wenn sie an Magerkeit und Darmleiden oder fieberhaften Erkrankungen leiden, irgendwelche Speisen mitzubringen. Nicht selten vermag der Kranke in solchen Fällen der Versuchung nicht zu widerstehen und muß den Genuß ärztlich verbotener Speisen mit einer Verschlimmerung seines Befindens büßen. Wer es trotzdem nicht unterlassen kann, Kuchen, Früchte oder sonstige edelweisse Speisen mitzubringen, der überlasse diese der Pflegerin oder der Hausfrau, die sich nach Anordnungen des Arztes richtet.

Handelt es sich um ansteckende Krankheiten, so sind Besuche möglichst ganz zu unterlassen. Dies gilt besonders für alle diejenigen, die zu Hause kleine Kinder haben und deren Gesundheit durch Krankheitsübertragung (z. B. Scharlach, Mäern, Diphtherie, Grippe, usw.) gefährdet könnten. Alle anderen sollten ihre Besuche bei ansteckenden Kranken weitgehend auf Zahl und Dauer auf das unumgänglich notwendige Maß beschränken. Handelt es sich um Besuche bei Grippekranken, Tuberkulose oder dergl., bei denen der Krankheitsstoff bekanntlich durch Husten und Niesen und die dabei in die Luft verstreuten Tröpfchen übertragen wird, so ist es für den Besucher zu seinem eigenen Schutz notwendig, stets vom Kranken einen gewissen Abstand zu halten. Auch vergesse man niemals, sich, außerhalb des Krankenzimmers nach einem Krankenbesuch die Hände zu waschen und diese an einem vorher noch von keinem anderen benutzten Handtuch abzutrocknen. Bei Besuchen bei kleinen Kindern, die an einer ansteckenden Krankheit leiden, ist der Besuch selbst möglichst zu vermeiden.

Westfalens Wohnungsnot.

Eine Eingabe an Hiesiger.

Die Arbeitsgemeinschaft für wirtschaftliches Bauen im Rhein- und Ruhrgebiet wendet sich wegen besserer Verhältnisse beim Wohnungsbau mit einer Eingabe an den preussischen Wohnungsausschuß. Darin heißt es: Unter Zugrundelegung einmal des Ergebnisses der Wohnungszählung und zum anderen der kürzlich bekannt gewordenen Uebersicht über die Höhe der Wohnungsbaukosten, die im Jahre 1926 den Kreisen und Städten je Kopf der Bevölkerung zur Verfügung standen, muß auf die Mißverhältnisse, unter denen besonders der Ruhrkohlen- und Stahlbezirk leidet, hingewiesen werden.

Welche Folgen die schlechten Wohnverhältnisse besonders bei der Industriebevölkerung in städtischer, wirtschaftlicher und nicht minder in politischer Beziehung haben, bedarf keiner näheren Ausführung. Das Mißverhältnis, das sich zum Nachteil des Ruhrkohlenbezirks herausgebildet hat, ist um so bedauerlicher, als der hiesige Bezirk auch in vielen anderen Dingen kriegsmäßig behandelt wird, obgleich er als größtes Wirtschaftsgebiet für Reich und Staat von allergrößter Wichtigkeit ist. Wir bitten den Wohnungsausschuß dringend, sich dieser überaus wichtigen Angelegenheit mit größter Beschleunigung anzunehmen und nötige Maßnahmen zu treffen:

1. Dem Ruhrkohlenbezirk für das Jahr 1927 noch eine außerordentliche Zuwendung aus dem Staatsfonds zu machen in einer Höhe, die die ungenügende Berücksichtigung des Jahres 1926, gemessen am preussischen Durchschnitt, ausgleicht.

2. Zur Vermeidung weiterer Ungleichheiten in Zukunft alle Mittel aus allen staatlichen Fonds, die für den Wohnungsbau bestimmt sind, nach einem einheitlichen Schlüssel zu verteilen, der sowohl die Höhe des gemeindlichen Einkommens als auch die Größe der prozentualen Wohnungseinkünfte ausgleichend berücksichtigt.

3. Diesen Schlüssel und die Höhe der zu erwartenden Zuwendungen bei Beginn jeden Baujahres so zeitig bekannt zu geben, daß die Städte und Gemeinden in der Lage sind, diese Mittel in ihr alljährliches Bauprogramm einzustellen, weil nur auf diese Weise die rechtzeitige Verwendung dieser Mittel sichergestellt wird.

Versicherung und Steuer.

Wichtige Bestimmungen der Steuer- und Versicherungs-Verordnungen des Reiches zur Änderung des Einkommensteuergesetzes vom 22. Dezember 1927.

A. Betreffend Beiträge.

1. Beiträge zur Lebens- und Rentenversicherung sind in Höhe von RM. 600.— jährlich

einkommensteuerfrei; dieser Betrag erhöht sich für die Ehefrau und jedes minderjährige Kind um je RM. 250.— (§ 17 E.St.G.). Es werden also künftig zum Abzug zugelassen:

Beim Versicherten	mit Ehefrau	850.—
"	mit Ehefrau und 1 Kind	1100.—
"	mit Ehefrau und 2 Kindern	1350.—
"	mit Ehefrau und 3 Kindern	1600.—

für jedes minderjährige Kind RM. 250.— mehr. Beim Steuerabzug vom Arbeitslohn werden ohne Antrag RM. 240.— jährlich abgezogen (§ 70 Abs. 1 c E.St.G.). Bezahlt der Steuerpflichtige für sich und seine Angehörigen Beiträge zur Lebensversicherung in solcher Höhe, daß die Versicherungs- und Sonderleistungen zusammen RM. 480.— pro Jahr übersteigen, so hat das Finanzamt auf Antrag und Nachweis einen höheren Abzug (nicht mehr als laut Abs. 1) zuzulassen (§ 75 E.St.G.).

2. Von Beiträgen für Pensions-, Witwen- und Rentenversicherungen, welche auf Grund eines Arbeitsvertrages geleistet werden, ist keine Einkommensteuer zu entrichten. Die Versicherungssteuer wird erstattet bei Rentenversicherungen bis zu RM. 600.—, wenn der Versicherungsnehmer über 60 Jahre alt oder erwerbsunfähig ist.

B. Betreffend Versicherungsansprüche.

1. Die Empfangnahme der Lebensversicherungssumme ist nicht als Einkommen zu versteuern (§ 8 Abs. 2).

2. Nach nicht fälligen Ansprüchen aus Lebens-, Kapital- oder Rentenversicherungen sind zur Vermögenssteuer mit zwei Drittel der einbezahlten Beiträge oder dem niederen Rückkaufswert zu versteuern. Da bei der Lebensversicherung in den ersten 3 Jahren des Rückkaufswerts 0 ist, so ist während dieser Zeit keinesfalls Vermögenssteuer zu entrichten. Versicherungen, deren so berechneter Wert RM. 6000.— nicht übersteigt, sind vermögenssteuerfrei (§ 13 Abs. 6).

Vermögenssteuerfrei sind auch Rentenversicherungen, die mit Rückkauf auf ein Arbeits- oder Dienstverhältnis abgeschlossen sind (§ 8 Abs. 2, Abs. 6 E.St.G.), und zwar vor und nach Beginn der Rentenzahlung (§ 39 Abs. 2 E.St.G.) und Ansprüche an Witwen-, Waisen- und Pensionskassen (§ 39 Abs. 1 E.St.G.). (RM. Zu diesen „Kassen“ gehören auch private Versicherungsunternehmen, welche derartige Versicherungen abschließen.)

Dann enden die Ansprüche auf Leistungen der Krankenkasse?

In der Reichsversicherungsordnung ist bestimmt, daß die Leistungen für die Dauer von 26 Wochen Anspruch auf Leistungen haben. Die Vorstände und Ausschüsse der Krankenkassen können aber diese Leistungsdauer bis auf 52 Wochen erweitern. Die Leistungen müssen sich also in der Zeit der Krankheit orientieren. Allgemein werden Leistungen für 26 Wochen gewährt. Erkrankt ein Mitglied z. B. am 1. Januar, so hat ihn die Krankenkasse von da ab für 133 Tage zu unterstützen. War der Versicherte während dieser Zeitspanne ununterbrochen in ärztlicher Behandlung, so ebnen die Arbeitsunfähigkeit eintrat, so endigte der Anspruch auf Leistungen am 2. Juli. Auch wenn das Mitglied vom Erkrankungsstage ab ununterbrochen arbeitsunfähig war, ist die Unterhaltungsfrist am 2. Juli abgelaufen.

In den Fällen, in denen der Versicherte nur kurze Zeit krank ist und dann später wieder neu erkrankt, verschiebt sich der Tag des Ablaufs der Unterhaltungsfrist. Es ist in solchen Fällen zu prüfen, ob bei der Wiedereintritt tatsächlich ein neuer Unterhaltungsfall vorliegt. Ist das nicht der Fall, dann werden die früheren Krankheitszeiten angerechnet.

Erkrankt ein Mitglied, und wird es erst später arbeitsunfähig, so beginnt die Unterhaltungsfrist erst vom Tage des Eintritts der Arbeitsunfähigkeit an zu laufen. Es ist also der Fall einzutreten, daß ein Versicherte 10 Wochen vom Arzt behandelt und erst dann arbeitsunfähig wird. In solchem Fall wird das Mitglied dann für 33 Wochen unterstützt.

Das Gauschwimmfest 1928

des Gau 3 Kreis 9 des Deutschen Schwimmverbandes wurde dem Schwimmverein Kamen übertragen. Der Verband hat als Termin Sonntag, den 3. Juni, festgesetzt. Die Vorbereitungen zur Durchführung des großen Festes werden in Verbindung mit dem Gau-Vorstand sofort in Angriff genommen. Die besten Schwimmer und Springer des Gau werden an den Start gehen und in friedlichem Wettstreit ihre Kräfte messen. Den Schwimmfreunden wird die vom G. S. V. festgesetzte Wettampfsfolge interessieren: 1. Brustschwimm 3 mal 200 m, 2. Damenradschwimmen 100 m, 3. Juniorschwimmen 100 m, 4. Rüdenschwimmen 100 m, 5. Brustschwimmen B. o. W. 100 m, 6. Damenlagerschwimm 3 mal 100 m, 7. Freistilschwimmen 200 m, 8. Juniorschwimmen 100 m, 9. Damenradschwimmen 100 m, 10. Springen, 11. Freistilswimm 4 mal 100 m, 12. Juniorschwimmen 200 m, 13. Damenschwimmen 100 m, 14. Freistilswimmen B. o. W. 100 m, 15. Juniorschwimm 4 mal 100 m, 16. Damenradschwimm 3 mal 100 m, 17. Bezirksstaffel 10 mal 50 m, 18. Wasserball.

(Für Geschäftsleute.) Es geht so mancher Stundenlang von Tag zu Tag auf Kundengang, wo doch die Zeitung schnell und still ihn dahin führt, wohin er will! — Die beste Angel in der Tat ist ein geschicktes Inferat. — Willst du gründliche Verbreitung, zeig dich oft in der

Zeitung. — Warten, bis die Kundenschaft kommt, ist ein Tun, das selten fruchtet; zeige selber dich als Gast: offeriere, was du hast!

(Schlechte Wege.) In einem fast unbefriedigenden Zustand befinden sich die Straßen Am Meerkamp, Unterer Schloßweg, bis zum Neubau Brune, und der Obere Schloßweg. Ein halber Regentag genügt, um die genannten Straßen in ein richtiges Schlammbad zu verwandeln und den dortigen Anwohnern diese fast unpassierbar zu gestalten. Die dortigen Anwohner würden es mit Freuden begrüßen, wenn das Stadtbauamt hier einmal zum rechten sehen würde und für Abhilfe sorgte.

(Ein Fahrrad am hellen Tage gestohlen.) Aus der Fahrradhalle der Schachtanlage „Kitt“ wurde dieser Tage das Herrenfahrrad des Bergmanns Peter B., Klosterstraße, entwendet, während sein Eigentümer seiner Arbeit nachging. Der Täter ist unbekannt. Das Fahrrad trägt die Nummer 23 804 (Opel), hat schwarzen Rahmen, gelbe Felgen, zwei verschiedene Pedale, Torpedo-Freilauf mit Rücktrittsbremse, Torpedo-Laternen und an der Rückseite des Sittes ein rotes Signallicht. Der Wert des Rades beträgt 125 Mk.

(Der „verkauftste Mantel“.) Gestern Abend hatte der Büroangestellte K. eine hübsche Schankwirtschaft besucht. Als er heimgehen wollte, war sein Paletot vom Garderobehalter verschwinden und dafür ein fremder hängen geblieben. Noch größer aber war sein Schreck, als er feststellen mußte, daß er in seinem Mantel seine Geldbörse hatte stehen lassen. Es ist anzunehmen, daß wieder einmal der „große Unbekannte“ seine Hand im Spiele hatte, denn der verkaufte Mantel hatte gar keine Ähnlichkeit mit dem anderen und war so eine Verwechslung ungerechtfertigt. In der Geldbörse befand sich ein Betrag von 94 Mark.

(Eine Schaufensterheide zertrümmert.) Wurde in der Nacht zum gestrigen Sonntag an einem Geschäftshaus, an der Weststraße, da in unmittelbarer Nähe ein halber Ziegelstein gefunden wurde, ist anzunehmen, daß böse Buben damit diese Freveltat ausgeführt haben. Die Scheibe mußte sofort neu eingesetzt werden, da sich in dem Schaufenster wertvolle Waren befanden.

(Die Erwerbslosenfürsorge hintergangen.) Der Musiker B. aus Bergkamen bezog Arbeitslosenunterstützung. Nachträglich wurde festgestellt, daß er feste Anstellung als Musiker in einem hiesigen Kino hatte, somit war der Arbeitsnachweis um die erhaltenen Beträge betrogen worden. Von der Polizei war ihm eine Wohnung zur Verfügung gestellt worden, die früher aus Wohlfahrtsmitteln bezahlt wurde. Gegen B. ist Anzeige wegen Betruges erstattet worden.

(Vergeltung, 6. Febr. (Er wählte das kleinere Übel.) Der Hensinder J. wurde dabei ertappt, als er Keiser zum Hensinder entwendete. Er ergriff die Flucht und ließ seinen Handwagen im Stich. Da er aber erkannt war, wurde er zur Vernehmung geladen. Er bestritt, der Täter zu sein und leugnete auch, daß ihm die Handlarre gehöre. Wieder darauf verzichtet, aber nicht als Dieb zur Anzeige zu gelangen. Jedoch wird ihm sein Zeugnis nicht nützen, denn er ist sowohl einwandfrei als Täter als auch als Verräter der Handlarre festgestellt.

Gemeinderatsitzung in Mönthe.

Mönthe, 6. Febr. In der am Freitag stattgefundenen Gemeinderatsitzung wurden zunächst die Neuwahlen der Weitzer zum Mieteneinigungsamt vorgenommen. Gewählt wurden von Vermieterseite Kaufmann Reders (Weitzer), Metzger Küper (Erzmann), von Mieterseite Gemeindevorsteher Krause (Weitzer), Gemeindevorsteher Heine (Erzmann). Zugestimmt wird dem Antrag zum Kaufmann Thomas der Gemeindevorsteher, der neben freier Wohnung und an Stelle verbrauchten Reinigungsmaterials je Monat 50 Mk. Entschädigung erhält. — Kenntnis genommen wurde von dem ablehnenden Bescheid der Oberpostdirektion betr. Einführung der zweiten Postzustellung in der westlichen Bergmannsiedlung am Hellweg. — Der Punkt „Übernahme der Straßen in der Bergmannsiedlung“ führte zu einer lebhaften Aussprache. Zusammenfassend kommt man zu dem Beschluß, daß eine Übernahme der Straßen nicht erfolgen kann, da diese erstens zu eng angelegt, zweitens zu leicht ausgebaut seien und drittens finanziell nicht genügend Entschädigung geboten wird. — Die Miete, für die im Kaffellamwiesenhof der Gemeinde-Turnhalle mit untergebracht für Vorbesitzer wird für eine 4 Zimmerwohnung, ausschließlich Licht, auf monatlich 40 Mk. festgesetzt. — Eine Anfrage bei diesem Anlag, wie die Gemeindefürsorge dazu komme, der Fürsorgegesellschaft einen Kaffelhof zu beschaffen, wird vom Gemeindevorsteher dahingehend beantwortet, daß eine Anschaffung auf Kosten der Gemeindefürsorge nicht in Frage komme und die irtümlich an die Gemeindefürsorge gelangte Rechnung an die zuständige Stelle weiter geleitet worden ist. — Wegen der Telefonanlage für die Fürsorgegesellschaft, die neben der Gemeinde Mönthe noch die Gemeinden Heil, Sandbogh, Döberge und Lerche betriebe, wurde beschlossen, daß sich der Vorsteher beim Amt für einen Zuschuß einzusetzen hat. — Ein Antrag des Arbeiter-Theater-Vereins auf Steuerfreiheit bei seinen Vorführungen und auf Zurücksetzung eines Bereichs für zwei Vorführungen gezahlten Steuerbetrages von 75 Mark, wurde zurückgewiesen. — Ohne weiteres wurde dem Antrag des Lehrers Kolarts auf Überlassung eines gemeindlichen Baugrundstückes zugestimmt. — Beschwerde geführt wurde über die in den Morgenstunden überhaupt nicht vorhandene Beleuchtung der Ede am Hellweg und Weststraße, bei der Wirtschaft Hiltrop, und unbedingte Abhilfe verlangt. Diese wurde vom Vorsteher für den kommenden Herbst zugesagt.

Der 19 jährige Räuber von Herne geficht.

Herne, 6. Febr. Die Verhaftung des Arbeiters Karl Stahl, der von den festgenommenen Personen am meisten im Verdacht stand, die Tat, über die wir in der Sonnabend-Ausgabe berichteten, ausgeführt zu haben, als richtiges Schritt erwiesen. Nachdem Stahl trotz der dauernden Verbote hartnäckig leugnete und sogar ein anfänglich gutes Mißi nachzuweisen versuchte, brach er am Sonntag unter der Fülle des gegen ihn vorliegenden Beweismaterials zusammen und bekannte sich zur Tat. Alle anderen Verhafteten waren inzwischen wieder aus der Untersuchungshaft entlassen worden, da sie trotz einander zum Teil widersprechender Aussagen ihre Unschuld nachweisen konnten. Stahl ist 19 Jahre alt und bisher noch nicht vorbestraft.

Aus dem Vereinsleben

Kamen, 5. Febr. (Gründung eines Arbeiter-Bildungsausschusses Kamen.) Die verschiedenen Arbeiter-Kultur- und Sportvereine von Kamen und Umgebung haben sich zu einem Bildungsausschuß vereinigt, der am letzten Samstag im Restaurant „Starke“ seine erste konstituierende Versammlung abhielt. Knapphals, altjähriger Siekmann eröffnete die Sitzung mit einem Hinweis auf die Notwendigkeit des Zusammenschlusses zweier gemeinschaftlicher Bildungsausschüsse, die im Interesse des Ausbaus der arbeitenden Klasse erforderlich sei. Der Bezirksleiter des Verbandes der Volkshilfsvereine, Herr Dr. Dornum, hielt dann einen Vortrag über die Aufgaben und Ziele sozialistischer Bildungsarbeit. Ein neu gegründeter Arbeiter-Bildungsausschuß kann seine Tätigkeit nicht besser einleiten als durch künstlerische Vorführungen, durch die gerade solche Wertigkeiten herangezogen werden, die bisher durch Vorträge und rein wissenschaftliche Bildungsarbeit nicht erzielt wurden. Der Redner schloß deshalb vor, durch eine künstlerische Einwirkung der Arbeiter-Ausführung zum erstenmal in Kamen an die Öffentlichkeit zu treten und diese dadurch von dem hohen Kulturwillen der Arbeiterklasse zu überzeugen. Neben dieser rein künstlerischen Arbeit darf natürlich die wissenschaftliche Schulung durch Vorträge, Kurse usw. nicht vernachlässigt werden. Wenn alle Arbeitervereine in Kamen sich dieser hohen Aufgaben bewußt sind und ihre Sonderinteressen dem einen großen Gedanken unterordnen, dann wird durch die Arbeit des Bildungsausschusses eine Befruchtung der gesamten Arbeiterbewegung das Ergebnis sein. — Die anschließende rege Aussprache bewegte sich in zumutendem Sinne. Es wurde darauf einstimmig beschlossen, von dem Angebot des Ostpreussisch-Westfälischen Landestheaters (Ely Embden), einer Wandersbühne des Volksbühnenverbandes, Gebrauch zu machen. Als Tag der Vorstellung ist der 4. März, ein Sonntag, in Aussicht genommen. Zur Aufführung gelangt voraussichtlich das Drama „Johann Faust“ von Bruno Frank. Weitere Bekanntmachungen erfolgen noch. Die Vereinsvorsitzenden werden gebeten, bei der Festsetzung ihrer Veranstaltungen auf den Theaterabend des Bildungsausschusses Rücksicht zu nehmen und schon jetzt ihre Mitglieder darauf hinzuweisen.

Kamen, 4. Febr. Der Turnklub „Eichengrün“ hielt am letzten Sonntag eine gut besuchte General-Versammlung im Lokal „Schulte“ ab. Der 1. Vorsitzende Bachmann eröffnete diese mit einem kräftigen „Gut Heil!“ Zunächst wurde der Kassenbericht für 1927 erstattet; die Kasse wurde in Ordnung befunden und dem Kassierer Entlassung erteilt. In den Vorstand wurden neu gewählt: 2. Schriftführer J. J. J. J., Kassierer J. J. J., 3. Kassierer J. J. J., 4. Kassierer J. J. J., 5. Kassierer J. J. J., 6. Kassierer J. J. J., 7. Kassierer J. J. J., 8. Kassierer J. J. J., 9. Kassierer J. J. J., 10. Kassierer J. J. J., 11. Kassierer J. J. J., 12. Kassierer J. J. J., 13. Kassierer J. J. J., 14. Kassierer J. J. J., 15. Kassierer J. J. J., 16. Kassierer J. J. J., 17. Kassierer J. J. J., 18. Kassierer J. J. J., 19. Kassierer J. J. J., 20. Kassierer J. J. J., 21. Kassierer J. J. J., 22. Kassierer J. J. J., 23. Kassierer J. J. J., 24. Kassierer J. J. J., 25. Kassierer J. J. J., 26. Kassierer J. J. J., 27. Kassierer J. J. J., 28. Kassierer J. J. J., 29. Kassierer J. J. J., 30. Kassierer J. J. J., 31. Kassierer J. J. J., 32. Kassierer J. J. J., 33. Kassierer J. J. J., 34. Kassierer J. J. J., 35. Kassierer J. J. J., 36. Kassierer J. J. J., 37. Kassierer J. J. J., 38. Kassierer J. J. J., 39. Kassierer J. J. J., 40. Kassierer J. J. J., 41. Kassierer J. J. J., 42. Kassierer J. J. J., 43. Kassierer J. J. J., 44. Kassierer J. J. J., 45. Kassierer J. J. J., 46. Kassierer J. J. J., 47. Kassierer J. J. J., 48. Kassierer J. J. J., 49. Kassierer J. J. J., 50. Kassierer J. J. J., 51. Kassierer J. J. J., 52. Kassierer J. J. J., 53. Kassierer J. J. J., 54. Kassierer J. J. J., 55. Kassierer J. J. J., 56. Kassierer J. J. J., 57. Kassierer J. J. J., 58. Kassierer J. J. J., 59. Kassierer J. J. J., 60. Kassierer J. J. J., 61. Kassierer J. J. J., 62. Kassierer J. J. J., 63. Kassierer J. J. J., 64. Kassierer J. J. J., 65. Kassierer J. J. J., 66. Kassierer J. J. J., 67. Kassierer J. J. J., 68. Kassierer J. J. J., 69. Kassierer J. J. J., 70. Kassierer J. J. J., 71. Kassierer J. J. J., 72. Kassierer J. J. J., 73. Kassierer J. J. J., 74. Kassierer J. J. J., 75. Kassierer J. J. J., 76. Kassierer J. J. J., 77. Kassierer J. J. J., 78. Kassierer J. J. J., 79. Kassierer J. J. J., 80. Kassierer J. J. J., 81. Kassierer J. J. J., 82. Kassierer J. J. J., 83. Kassierer J. J. J., 84. Kassierer J. J. J., 85. Kassierer J. J. J., 86. Kassierer J. J. J., 87. Kassierer J. J. J., 88. Kassierer J. J. J., 89. Kassierer J. J. J., 90. Kassierer J. J. J., 91. Kassierer J. J. J., 92. Kassierer J. J. J., 93. Kassierer J. J. J., 94. Kassierer J. J. J., 95. Kassierer J. J. J., 96. Kassierer J. J. J., 97. Kassierer J. J. J., 98. Kassierer J. J. J., 99. Kassierer J. J. J., 100. Kassierer J. J. J., 101. Kassierer J. J. J., 102. Kassierer J. J. J., 103. Kassierer J. J. J., 104. Kassierer J. J. J., 105. Kassierer J. J. J., 106. Kassierer J. J. J., 107. Kassierer J. J. J., 108. Kassierer J. J. J., 109. Kassierer J. J. J., 110. Kassierer J. J. J., 111. Kassierer J. J. J., 112. Kassierer J. J. J., 113. Kassierer J. J. J., 114. Kassierer J. J. J., 115. Kassierer J. J. J., 116. Kassierer J. J. J., 117. Kassierer J. J. J., 118. Kassierer J. J. J., 119. Kassierer J. J. J., 120. Kassierer J. J. J., 121. Kassierer J. J. J., 122. Kassierer J. J. J., 123. Kassierer J. J. J., 124. Kassierer J. J. J., 125. Kassierer J. J. J., 126. Kassierer J. J. J., 127. Kassierer J. J. J., 128. Kassierer J. J. J., 129. Kassierer J. J. J., 130. Kassierer J. J. J., 131. Kassierer J. J. J., 132. Kassierer J. J. J., 133. Kassierer J. J. J., 134. Kassierer J. J. J., 135. Kassierer J. J. J., 136. Kassierer J. J. J., 137. Kassierer J. J. J., 138. Kassierer J. J. J., 139. Kassierer J. J. J., 140. Kassierer J. J. J., 141. Kassierer J. J. J., 142. Kassierer J. J. J., 143. Kassierer J. J. J., 144. Kassierer J. J. J., 145. Kassierer J. J. J., 146. Kassierer J. J. J., 147. Kassierer J. J. J., 148. Kassierer J. J. J., 149. Kassierer J. J. J., 150. Kassierer J. J. J., 151. Kassierer J. J. J., 152. Kassierer J. J. J., 153. Kassierer J. J. J., 154. Kassierer J. J. J., 155. Kassierer J. J. J., 156. Kassierer J. J. J., 157. Kassierer J. J. J., 158. Kassierer J. J. J., 159. Kassierer J. J. J., 160. Kassierer J. J. J., 161. Kassierer J. J. J., 162. Kassierer J. J. J., 163. Kassierer J. J. J., 164. Kassierer J. J. J., 165. Kassierer J. J. J., 166. Kassierer J. J. J., 167. Kassierer J. J. J., 168. Kassierer J. J. J., 169. Kassierer J. J. J., 170. Kassierer J. J. J., 171. Kassierer J. J. J., 172. Kassierer J. J. J., 173. Kassierer J. J. J., 174. Kassierer J. J. J., 175. Kassierer J. J. J., 176. Kassierer J. J. J., 177. Kassierer J. J. J., 178. Kassierer J. J. J., 179. Kassierer J. J. J., 180. Kassierer J. J. J., 181. Kassierer J. J. J., 182. Kassierer J. J. J., 183. Kassierer J. J. J., 184. Kassierer J. J. J., 185. Kassierer J. J. J., 186. Kassierer J. J. J., 187. Kassierer J. J. J., 188. Kassierer J. J. J., 189. Kassierer J. J. J., 190. Kassierer J. J. J., 191. Kassierer J. J. J., 192. Kassierer J. J. J., 193. Kassierer J. J. J., 194. Kassierer J. J. J., 195. Kassierer J. J. J., 196. Kassierer J. J. J., 197. Kassierer J. J. J., 198. Kassierer J. J. J., 199. Kassierer J. J. J., 200. Kassierer J. J. J., 201. Kassierer J. J. J., 202. Kassierer J. J. J., 203. Kassierer J. J. J., 204. Kassierer J. J. J., 205. Kassierer J. J. J., 206. Kassierer J. J. J., 207. Kassierer J. J. J., 208. Kassierer J. J. J., 209. Kassierer J. J. J., 210. Kassierer J. J. J., 211. Kassierer J. J. J., 212. Kassierer J. J. J., 213. Kassierer J. J. J., 214. Kassierer J. J. J., 215. Kassierer J. J. J., 216. Kassierer J. J. J., 217. Kassierer J. J. J., 218. Kassierer J. J. J., 219. Kassierer J. J. J., 220. Kassierer J. J. J., 221. Kassierer J. J. J., 222. Kassierer J. J. J., 223. Kassierer J. J. J., 224. Kassierer J. J. J., 225. Kassierer J. J. J., 226. Kassierer J. J. J., 227. Kassierer J. J. J., 228. Kassierer J. J. J., 229. Kassierer J. J. J., 230. Kassierer J. J. J., 231. Kassierer J. J. J., 232. Kassierer J. J. J., 233. Kassierer J. J. J., 234. Kassierer J. J. J., 235. Kassierer J. J. J., 236. Kassierer J. J. J., 237. Kassierer J. J. J., 238. Kassierer J. J. J., 239. Kassierer J. J. J., 240. Kassierer J. J. J., 241. Kassierer J. J. J., 242. Kassierer J. J. J., 243. Kassierer J. J. J., 244. Kassierer J. J. J., 245. Kassierer J. J. J., 246. Kassierer J. J. J., 247. Kassierer J. J. J., 248. Kassierer J. J. J., 249. Kassierer J. J. J., 250. Kassierer J. J. J., 251. Kassierer J. J. J., 252. Kassierer J. J. J., 253. Kassierer J. J. J., 254. Kassierer J. J. J., 255. Kassierer J. J. J., 256. Kassierer J. J. J., 257. Kassierer J. J. J., 258. Kassierer J. J. J., 259. Kassierer J. J. J., 260. Kassierer J. J. J., 261. Kassierer J. J. J., 262. Kassierer J. J. J., 263. Kassierer J. J. J., 264. Kassierer J. J. J., 265. Kassierer J. J. J., 266. Kassierer J. J. J., 267. Kassierer J. J. J., 268. Kassierer J. J. J., 269. Kassierer J. J. J., 270. Kassierer J. J. J., 271. Kassierer J. J. J., 272. Kassierer J. J. J., 273. Kassierer J. J. J., 274. Kassierer J. J. J., 275. Kassierer J. J. J., 276. Kassierer J. J. J., 277. Kassierer J. J. J., 278. Kassierer J. J. J., 279. Kassierer J. J. J., 280. Kassierer J. J. J., 281. Kassierer J. J. J., 282. Kassierer J. J. J., 283. Kassierer J. J. J., 284. Kassierer J. J. J., 285. Kassierer J. J. J., 286. Kassierer J. J. J., 287. Kassierer J. J. J., 288. Kassierer J. J. J., 289. Kassierer J. J. J., 290. Kassierer J. J. J., 291. Kassierer J. J. J., 292. Kassierer J. J. J., 293. Kassierer J. J. J., 294. Kassierer J. J. J., 295. Kassierer J. J. J., 296. Kassierer J. J. J., 297. Kassierer J. J. J., 298. Kassierer J. J. J., 299. Kassierer J. J. J., 300. Kassierer J. J. J., 301. Kassierer J. J. J., 302. Kassierer J. J. J., 303. Kassierer J. J. J., 304. Kassierer J. J. J., 305. Kassierer J. J. J., 306. Kassierer J. J. J., 307. Kassierer J. J. J., 308. Kassierer J. J. J., 309. Kassierer J. J. J., 310. Kassierer J. J. J., 311. Kassierer J. J. J., 312. Kassierer J. J. J., 313. Kassierer J. J. J., 314. Kassierer J. J. J., 315. Kassierer J. J. J., 316. Kassierer J. J. J., 317. Kassierer J. J. J., 318. Kassierer J. J. J., 319. Kassierer J. J. J., 320. Kassierer J. J. J., 321. Kassierer J. J. J., 322. Kassierer J. J. J., 323. Kassierer J. J. J., 324. Kassierer J. J. J., 325. Kassierer J. J. J., 326. Kassierer J. J. J., 327. Kassierer J. J. J., 328. Kassierer J. J. J., 329. Kassierer J. J. J., 330. Kassierer J. J. J., 331. Kassierer J. J. J., 332. Kassierer J. J. J., 333. Kassierer J. J. J., 334. Kassierer J. J. J., 335. Kassierer J. J. J., 336. Kassierer J. J. J., 337. Kassierer J. J. J., 338. Kassierer J. J. J., 339. Kassierer J. J. J., 340. Kassierer J. J. J., 341. Kassierer J. J. J., 342. Kassierer J. J. J., 343. Kassierer J. J. J., 344. Kassierer J. J. J., 345. Kassierer J. J. J., 346. Kassierer J. J. J., 347. Kassierer J. J. J., 348. Kassierer J. J. J., 349. Kassierer J. J. J., 350. Kassierer J. J. J., 351. Kassierer J. J. J., 352. Kassierer J. J. J., 353. Kassierer J. J. J., 354. Kassierer J. J. J., 355. Kassierer J. J. J., 356. Kassierer J. J. J., 357. Kassierer J. J. J., 358. Kassierer J. J. J., 359. Kassierer J. J. J., 360. Kassierer J. J. J., 361. Kassierer J. J. J., 362. Kassierer J. J. J., 363. Kassierer J. J. J., 364. Kassierer J. J. J., 365. Kassierer J. J. J., 366. Kassierer J. J. J., 367. Kassierer J. J. J., 368. Kassierer J. J. J., 369. Kassierer J. J. J., 370. Kassierer J. J. J., 371. Kassierer J. J. J., 372. Kassierer J. J. J., 373. Kassierer J. J. J., 374. Kassierer J. J. J., 375. Kassierer J. J. J., 376. Kassierer J. J. J., 377. Kassierer J. J. J., 378. Kassierer J. J. J., 379. Kassierer J. J. J., 380. Kassierer J. J. J., 381. Kassierer J. J. J., 382. Kassierer J. J. J., 383. Kassierer J. J. J., 384. Kassierer J. J. J., 385. Kassierer J. J. J., 386. Kassierer J. J. J., 387. Kassierer J. J. J., 388. Kassierer J. J. J., 389. Kassierer J. J. J., 390. Kassierer J. J. J., 391. Kassierer J. J. J., 392. Kassierer J. J. J., 393. Kassierer J. J. J., 394. Kassierer J. J. J., 395. Kassierer J. J. J., 396. Kassierer J. J. J., 397. Kassierer J. J. J., 398. Kassierer J. J. J., 399. Kassierer J. J. J., 400. Kassierer J. J. J., 401. Kassierer J. J. J., 402. Kassierer J. J. J., 403. Kassierer J. J. J., 404. Kassierer J. J. J., 405. Kassierer J. J. J., 406. Kassierer J. J. J., 407. Kassierer J. J. J., 408. Kassierer J. J. J., 409. Kassierer J. J. J., 410. Kassierer J. J. J., 411. Kassierer J. J. J., 412. Kassierer J. J. J., 413. Kassierer J. J. J., 414. Kassierer J. J. J., 415. Kassierer J. J. J., 416. Kassierer J. J. J., 417. Kassierer J. J. J., 418. Kassierer J. J. J., 419. Kassierer J. J. J., 420. Kassierer J. J. J., 421. Kassierer J. J. J., 422. Kassierer J. J. J., 423. Kassierer J. J. J., 424. Kassierer J. J. J., 425. Kassierer J. J. J., 426. Kassierer J. J. J., 427. Kassierer J. J. J., 428. Kassierer J. J. J., 429. Kassierer J. J. J., 430. Kassierer J. J. J., 431. Kassierer J. J. J., 432. Kassierer J. J. J., 433. Kassierer J. J. J., 434. Kassierer J. J. J., 435. Kassierer J. J. J., 436. Kassierer J. J. J., 437. Kassierer J. J. J., 438. Kassierer J. J. J., 439. Kassierer J. J. J., 440. Kassierer J. J. J., 441. Kassierer J. J. J., 442. Kassierer J. J. J., 443. Kassierer J. J. J., 444. Kassierer J. J. J., 445. Kassierer J. J. J., 446. Kassierer J. J. J., 447. Kassierer J. J. J., 448. Kassierer J. J. J., 449. Kassierer J. J. J., 450. Kassierer J. J. J., 451. Kassierer J. J. J., 452. Kassierer J. J. J., 453. Kassierer J. J. J., 454. Kassierer J. J. J., 455. Kassierer J. J. J., 456. Kassierer J. J. J., 457. Kassierer J. J. J., 458. Kassierer J. J. J., 459. Kassierer J. J. J., 460. Kassierer J. J. J., 461. Kassierer J. J. J., 462. Kassierer J. J. J., 463. Kassierer J. J. J., 464. Kassierer J. J. J., 465. Kassierer J. J. J., 466. Kassierer J. J. J., 467. Kassierer J. J. J., 468. Kassierer J. J. J., 469. Kassierer J. J. J., 470. Kassierer J. J. J., 471. Kassierer J. J. J., 472. Kassierer J. J. J., 473. Kassierer J. J. J., 474. Kassierer J. J. J., 475. Kassierer J. J. J., 476. Kassierer J. J. J., 477. Kassierer J. J. J., 478. Kassierer J. J. J., 479. Kassierer J. J. J., 480. Kassierer J. J. J., 481. Kassierer J. J. J., 482. Kassierer J. J. J., 483. Kassierer J. J. J., 4

Zur Bluttat am Burgwalltheater.
Schwalm noch anderer Verbrechen
verdächtig.

Festnahme eines Räubers.

Zusammenfassung

Vorberatung

Gesetz vom 26. Februar 1926 die

(„Wir und die andern“.) Unter diesem Motto wird die diesjährige Kundgebung des westfälisch-lippischen Handwerkerbundes

Westfalen & Rheinland

Hengsten-Seegeellschaft m. b. H.

Köln, 4. Febr. (Verurtheilter Spion.) Der
Hofrath Oscar Duellles, der für Frank-
reich militärische Geheimnisse deutscher Garni-
sonen und die Verhältnisse in deutschen Geheim-
büchern erfinden sollte, aber von den Fran-
zosen selbst wegen Betruges zu 14 Monaten Ge-
fangnis verurtheilt und hernach abgehoben wor-
den war, wurde vom Gericht wegen Spähererei zu
seinem Jahr drei Monaten Gefäng-
nis verurtheilt.

Einigung über die Angestellten- gehälter.

Die Angestelltengewerkschaften überreichten dem Reichsarbeitsministerium eine Erklärung, worin sie dem Schiedsspruch für die Staatsangestellten zustimmen. Auch die Behördenvertreter haben den Schiedsspruch angenommen.

Auch eine gewisse kulturelle Bedeutung ist dem Asylrecht nicht abzusprechen: Wurde nämlich ein Verbrecher doch angeliefert (z. B. weil sein Delikt ein „Anstoß widerlich“ war), so machte die Kirche meistens zur Bedingung, daß er nicht vor der Todes- oder mit einer verhängnißvollen Selbststrafe belegt werden dürfe; auf diese Weise wirkte sie der oft allzu häufigen und ungerechten Anwendung grausamer Strafen entgegen und hat so schon unserer heutigen humanen Strafvollziehung vorgearbeitet. Eine Besondere Bedeutung kommt dem Asylrecht aber noch auf dem Gebiete der Muthilfe zu: War nämlich jemand in eine Noth geknochen, so durften ihm die Anverwandten des Ermordeten hierher nicht nachhaken und ihn erschlagen, wie es ihr antwortete. Nicht dem Mörder gegenüber war; es mußte vielmehr dann ein förmliches Gericht abgehalten werden, in dem es dem Verfolgten möglich war, seine That zu verteidigen; auf diese Weise wurde einer geordneten Justiz Rechnung getragen und in vielen Fällen verhindert, daß die Rache vielfach einen Unschuldigen traf. Unsere heutige Bezeichnung „Friedhof“ erinnert noch an das alte Asylrecht; dieses Wort hat nämlich mit dem „Grabesfrieden“ nichts zu tun, sondern rührt daher, daß die alten Kirch-, Kreis- oder Friedhöfe meist in unmittelbarer Nähe der Kirche lagen und somit noch in den Banntafeln eingezeichnet waren, innerhalb dessen der Verbrecher „Friede hatte“ und nicht verfolgt werden durfte.

Die hauptsächlichsten Anstalten waren neben den Kirchen (bei Domskirchen) die Klöster; so waren Freistätten, die im ganzen Römischen Reich Deutscher Nation bekannt waren, das Kloster Reichenau im Bodensee, das Schottenkloster zu Nürnberg und nicht zuletzt das Hoch- und Reichsstift zu St. Ulrich und Afra zu Augsburg. Dessen Anrecht hat seinen Ursprung

Der frühere kaiserliche Staatssekretär des Reichspostamtes, Otto Müllin, ist kurz vor Vollendung seines 67. Lebensjahres in Berlin gestorben.

Ein zwischen dem polnischen Außenminister
Zaleski, und dem Gesandten in Moskau,
Patel, ausgebrochener Konflikt veranlaßte
Marshall Piljucki, von seinem Erholung-
aufenthalt in dem galizischen Badeort Krynica
nach Warschau zurückzukehren.

Die französische Presse erklärte, die amerikanischen Marinereinsparungen seien unerhört; das Bestreben Amerikas, England zu überlumpen, könne zu einer politischen Spannung führen.

Воп. Др. Мейер.

Einem Kinde scheint eine Stadt groß zu sein, einem Erwachsenen wiederum sein Land, und die Allgemeinheit spricht von einer Riesenerde mit ihren unendlichen Lands- und Wasserflächen. Der Begriff groß ist demnach ganz relativ. Was ein winziger Zwerg für ein Ungeheuer halten möchte, würden wir vielleicht als Stieglitz ansehen, und so liegen die ähnlichen Beispiele immer weiter aneinander. Von der Schule her wissen wir, daß die Erde einer



in einem Privilegium Kaiser Heinrichs II. von 1023; dieser Herrscher war ja überhaupt, wie auch seine Gemahlin Kunigunde, dem Eiste besonders geneigt. In der Verleihungsurkunde ist ausdrücklich hervorgehoben, daß der Frieden der Mönche nicht durch Ausübung der Strafgewalt gestört werden dürfe. Eine weitere Grundthat hat das Anrecht noch in dem berühmten Augsburger Stadtrechtsbuch von 1276: Danach durfte das Kloster einen Verbrecher, selbst wenn es ihn nur gefangen, die Treppen zu erreichen, drei Tage lang behalten, er sollte dort solange „Frieden haben“. Ausgenommen von der Wohlthat des Asyls sollte nur der Geächtete sein. d. h. der welcher gewisse schwere Verbrechen (Mord, Brand, Friedensbruch usw.) begangen hatte; ebenso waren auch die Juden anstimmwürdig, da sie im Mittelalter eben in jeder Hinsicht rechtlich anders behandelt wurden. Höchste Zuspätkommen bei Straftaten war der Kaiser, der auf Anrufen einer Partei meistens auch persönlich in den Streit eingriff. So finden wir alsch im ersten Streitsfall, der sich im Jahre 1301 ereignete, ein im Ansbaur absohektisches Schriftstück von der Stadt Augustin Marimilians I., des arken Förderers der Stadt Ansbaur; es behandelte den Mord an dem Ansbaurer Bürger Alro Hächterter, die beiden Täter waren todsch nach der Tat in das Kloster geflohen und hatten sich dort verbergen. In seinem Postscript bezieht sich nun der Kaiser, daß sie aus der Freiheit zu nehmen seien, weil sie als Mörder dieser unwürdig seien. Der Befehl wurde daraufhin sofort vollzogen. Interessant ist weiterhin zu hören, daß im Jahre 1410 das ansehmige Schenkenherbert in den Streit zwischen einfiel und daraufhin begnadigt wurde.

Der Soldat Jakob Eberk hatte sich im Jahre 1665 einen Mord zu Schulden kommen lassen und sich danach nach St. Ulrich geflüchtet. Da die Todesstrafe infolge dessen an ihm nicht mehr vollzogen werden durfte, so wurde er nur dazu verwirrt, mindestens zwei Reichstage wider die Fürsten zu tun. Im Jahre 1680 hatten die Todesscheide den Matthias Pera, welcher seinen Nebenmörder ergriffen hatte, mit Gewandt an dem Mordthät des Stilles gefasst und in der Stadtfängnis gefesselt. Der Rath verurtheilte ihn, daß der mörderisch Gekerkte wieder in die Freiheit zurückgebracht werde, denn auch der Mathos und die anderen Wittkathakbisch gehörten zum befreiten Gebiet. Weiterhin beauftragt der Rath (und das war damals die herrschende kirchliche Lehre), er könne niemals eine Aufkündigung an einer Mordstrafe eines Verbrechens geben, dem die Todesstrafe wurde; würde diese dann wirklich vollzogen, so wäre er, wenn auch gerechtfertigt, schuld an der Tode eines Menschen und diese blutbesetzten Hände, welche den Mangel „vollkommener Sagensinnlichkeit“ herbeiführten, würden ihn an der weiteren Aufnahme seines Alerkamentes verhindern. Diese Gründe wurden von der Stadt auch anerkannt, es wurde der Verbrecher, ohne trotzdem nicht, wie das an anderen Orten häufig der Fall war, wieder in die Freiheit eingeliefert, sondern er wurde anodermweise nun in einer Gefängnisstrafe verwirrt. Aus dem Jahre 1733 ist uns noch der Fall eines Kaufmanns Josef Bernauer erhalten, der sich vor seinen Mordthaten in die Freiheit gerettet hatte. Ihm wurde als besondere Veranlassung gemacht, daß er einen Anwandergleich mit seinen Wittkathakern abgeben dürfte.

Augel gleicht einem Durchmesser von etwa 12 7/8 Kilometer hat. Das ist eine riesige Etendue. Denken wir uns, mitten durch die Erde hindurch wäre eine sehr breite, hohe Stange gelegt, die jene Länge hätte. Ein D-Zug, der in der Stunde hundert Kilometer fährt, soll sie ohne Aufenthalt durchellen. Er würde dazu gegen fünf Tage brauchen; das Licht aber, das die größte Leuchtdichtigkeit im Weltensraum hat, braucht nicht einmal 1/25 Sekunde. Was uns hier als Staubegeborenen riesig erscheint, verläuft einem Kieselstein in nichts.

Die Sonne, die Beherrscherin unseres Planeten, der Urquell von allem Leben, hat einen über hundertmal größeren Durchmesser als die kühle Erde, und übertrifft sie daher an Rauminhalt etwa 130000 mal. Ein Mathematiker kann sich dies leicht ausrechnen. Das sind Zahlen, die wir uns gar nicht vorstellen können, obwohl wir in der Inflationszeit mit ihnen gerechnet haben. Um alle die uns umkreisenden Planeten mit ihren Trabanten, Kometen und Meteoriden zu beherrschen, muß die Sonne schon solche Größe haben. Um ihre Kräfte genügend zur Wirkung zu bringen.

Klein wird sie aber, wenn wir uns zu den
fest angelegten Fiktionen wenden. Im un-
tersten Himmelsstadium glänzt ein sol-
ches, der Orion, der uns sicher wohlbe-
kannt sein wird. Ein heller, starker Stern funkelt
in seinem linken oberen Winkel. Er heißt
Betelgeuse, wie ihn die alten Araber ein-
benannt hatten. Beobachtet wir ihn durch
das größte Fernrohr, erscheint er doch nur
als ein leuchtender Punkt, weil er so un-
gemein weit entfernt ist, daß das Licht, wel-
ches in jeder Sekunde 300 000 Kilometer zurük-
legt, etwa 200 Jahre brauchen würde, um
von dort zu uns zu gelangen. Auf ganz eigen-
artige Weise hat man seine Größe bestimmt
und dabei gefunden, daß sein Durchmesser un-
gefähr 30mal größer als der unserer Sonne ist.
Der Orionstern übertrifft das Tagesgestirn an
Größe daher über 14 Millionen mal.

Sie schwinden unsere Vorstellungen vollständig, um sich einen solchen Gigantenstern in dem leeren Raum vorzustellen zu denken. Es gibt aber noch größerer Himmelskörper. An 16 neuen Sommerhochen sehen wir in der Nähe des Horizontes ein helles Sternbild leuchten, den Alchiron. Hier strahlt der röstliche Stern Antares. Sein Name bedeutet seines Glases wegen so viel wie großer Mars. Fast 500 mal ist der Sonnendurchmesser in seinem erstatten. Und sein Rauminhalt übersteigt den der Sonne etwa 351 Millionen mal. Also 35 Millionen Sonnenfugein müßten wir zusammenfassen, um einen Kugel von der Größe des Antares zu erstatten! Die Erde verschwindet ihnen gegenüber wie ein Stein, den man in das weite Meer wirft. Wie groß kommen wir uns vor, und wie klein, kleiner als ein Staubkorn, find wir im Vergleich zu den Miesensternen im Weltall!

Der Henker und die Frauen.

Soeben sind die Memoiren des Scharfrichters Lorenz Seiwitz vorkam erschienen, in denen er 123 Hinrichtungen und feiner hierbei gemachten Beobachtungen schildert. Unter anderem behandelt der inwilschen durch Selbstmord verurtheilte Verfaller, daß sie alle Anlaß von Personen aus der höheren Gesellschaft mit der Bitte bestärkt habe, den Hinrichtungen beizuwohnen zu dürfen. Er schreibt: „Ich mußte diese Bitten, deren Entscheldung nicht aufkam, ablehnen. Besonders bedröhten mich die Frauen. Ich erhielt Viele von Patronesen, Gräfinnen und Frauen höherer Würdenträger, die ihre gebietenden Seidenstoffe nicht zu verbergen wußten. Während die Männer die verpflichtet waren, den Hinrichtungen beizuwohnen, Angst und Etschken zeigten, befanden die Frauen größte Reue und Besonnenheit. Eine Dame aus der Berliner Gesellschaft kam zu mir in die Wohnung. Sie wollte um jeden Preis den Fenster sehen und beschlich mich mit aller Augen. Sie forderte mich auf, ihr genaues Hens der ganzen Grauna der Hinrichtung zu erzählen. Als ich ihr erklärte, daß ihre Anwesenheit bei der Hinrichtung ausbrechen sollte, erwiderte ich mich an den Schultern, viel schicklicher mir auf die Knie und begann mich zu beschreiben.... Ich konnte sie nur mit Mühe aus der Wohnung hinauszubringen. Nach einem Tag erhielt ich ihren Dankbrief und eine noch mallose Bitte mit dem Hinweis auf Oesterreich: mo angeblich mehrere als Herren vertrieben. Daraus den Hinrichtungen beizuwohnen hätten. Eine andere Dame bat mich, ihr die Hinrichtungsmasse zu zeigen: Sie lezte ihren Kopf hin und erwiderte mich, mit dem Aell ihren Hals zu berühren. Ich schloß ihr dieses Verlangen ab und oesetzte sie zur Thür hinaus.“

Warum

quälen Sie sich nutzlos

mit der Ausarbeitung und Durchführung Ihrer Kundenwerbung, während der Fachmann es besser versteht? Nehmen Sie uns für Ihre Reklame-Angelegenheiten in Anspruch, denn es erwachsen Ihnen nicht die geringsten Kosten. Überzeugen Sie sich bitte von unserem Können, und geben Sie uns Gelegenheit zu einer für Sie ganz unverbindlichen Besprechung.



Ala Anzeigen - Aktiengesellschaft
Haasenstein & Vogler A. G., Daube & Co. G. m. b. H.
Dortmund, Brückstraße 12-14 T: 4838

Aus aller Welt

Eine festsitzende Familie verbrannt.
Bei dem Brande eines Wohnhauses in West-Philadelphia kamen in den flammen sechs Personen, ein Ehepaar und vier Kinder im Alter von zwei bis acht Jahren, die im Schlafe von dem Brande überrascht wurden, um. Ein fünftes Kind konnte gerettet werden. Es hat Brandwunden davongetragen. Das Haus wurde durch das Feuer vollständig zerstört. Man nimmt an, daß der Brand durch Explosion eines Petroleumofens verursacht worden ist.

Starker Erdstoß bei Hallstatt.
In der Umgebung des Hallstätter Sees auf oberösterreichischem und Salzburger Boden wurde ein starkes Erdbeben verspürt. Das Beben war stößartig und kam von der See-seite aus nordwestlicher Richtung. Es war so heftig, daß ein großer Teil der Bevölkerung aus dem Schlafe aufgeweckt wurde.

— Das Land mit den vier Millionen Hunden. Nach einer Londoner Meldung haben sich bei den verschiedenen englischen Handelsregistern nunmehr 69 Hundewettrennenunternehmen mit einem Kapital von rund dreiviertel Millionen Pfund (fünfzehn Millionen Mark) angemeldet. Die Erbscheider zu dieser reichlich hohen Kapitalinvestition ist nicht nur die Volkstümlichkeit des neuen Sports, sondern vor allem die Aussicht, bei den Wettrennen gewaltige Gewinne zu erzielen. Allerdings fragt man sich in vor-richtigeren englischen Kreisen heute schon, ob bei

dieser, auf die Spitze getriebenen Spekulation nicht manch einer sich die Finger verbrennt und zu seinen Leuten gehört, die (in diesem Falle buchstäblich) die Hunde beißen. Vorläufig aber sind die Hundewettrennen nicht nur in England und nicht nur in ganz Europa dermaßen volkstümlich, daß ein Verlust bei der Spekulation noch ausgeschlossen erscheint. Heute gibt es in England nicht weniger als vier Millionen Hunde. Das heißt, daß nicht weniger als rund jede zweite Familie einen Hund hält. Die Hundesteuer bringt dem Staate rund eine Million (zwanzig Millionen Mark) ein.

— Eisenbahnunfall Cosgrave in Canada. Der Sonderzug, in dem der Präsident des irischen Freistaates von den Vereinigten Staaten nach Ottawa reist, ist 40 km östlich der canadischen Hauptstadt entgleist. Der Lokomotivführer und der Fahrer wurden getötet. In dem Wagen des Präsidenten wurde niemand verletzt.

— Großfeuer in einem amerikanischen Lokomotivschuppen. In Connellsville (Pennsylvania) wurde ein Lokomotivschuppen der Baltimore-Ohio-Eisenbahn mit den angrenzenden Gebäuden durch Feuer zerstört. Der Sachschaden beträgt über drei Millionen Dollar. Durch den Brand wurden 30 Lokomotiven stark beschädigt. Die Ursache des Feuers ist unbekannt. Der Brand, der durch starken Wind angefacht wurde, breitete sich schnell auf die Nachbarbauten der Hauptwerkstatt und einem Fachwerkbau, in dem 250 Angestellte beschäftigt waren, aus.

Spiel/Sport/Turnen

Aus dem Westdeutschen Spielverbande.

Westdeutschland erreicht gegen den Norden im Wiederholungs-Pokal-Spiel nur ein 2:2!
Sitz 07 Rheinbezirksmeister.

Westdeutschlands Fußball-Gemeinde stand am Sonntag natürlich ganz im Zeichen des Wiederholungs-Pokal-Zwischenrundenspiels zwischen

Westdeutschland und Norddeutschland im Duisburger Stadion. Nach dem hervorragenden Kampfe in Hamburg brachte das Spiel in Duisburg gestern eine Enttäuschung. Westdeutschland erreichte nach Spielverlängerung ein Unentschieden von 2:2, nachdem das Spiel beim Ablauf der regulären Spielzeit 1:1 geendet hatte. Abermals und zwar zum 3. Male, wurde nunmehr die Mannschaften vom Norden und des Westens sich zur endgültigen Entscheidung treffen müssen.

Beide Mannschaften enttäuschten in ihrer Gesamtheit und gelegentliche gute Einzelaktionen einzelner Mannschaften konnten nicht den Eindruck verwischen, daß man von repräsentativen Leistungen doch noch weit entfernt war. In beiden Mannschaften gab es einzelne Lichtpunkte, dafür aber andererseits auch wieder eine Reihe glatter Verläufer. In der 1. Spielhälfte dominierte vorwiegend Westdeutschland und nur gegen Schluss der 1. Halbzeit kamen die Norddeutschen etwas besser in Schwung. In der 2. Halbzeit ist der Kampf ziemlich ausgeglichen, obwohl auch hier im Feldspiel die Westdeutschen sich als die untreifleren erwiesen. In der Verlängerung hatten beide Mannschaften ziemlich gleich viel vom Spiel, während der 1. Teil der Verlängerung Norddeutschland etwas aggressiver sah, gehörte der 2. Teil der Verlängerung wieder den Westdeutschen. Bezeichnenderweise lag jeweils die Mannschaft in Front, die gegen den Wind zu spielen hatte. Unter Berücksichtigung der Gesamtleistung beider Mannschaften hätte Westdeutschland den Kampf mit 2 Toren Unterschied gewinnen müssen, daß dem nicht so war, ist die Schuld der westdeutschen Sturmreihe, die eine doppelte Anzahl, wenn nicht gar die dreifache Anzahl an Torangelegenheiten hatten, wie der Gegner.

Im Ruhrbezirk
waren drei Spiele für Sonntag angelegt. Im Spiele Germania Bochum gegen Sportfreunde 07 konnten die Germanen die Punkte für sich erkämpfen. Ihr Sieg stellte sich auf 1:0. — Das zweite Spiel, M.V. Linden gegen TuS. Bochum endete mit einem hohen Siege der Bochumer, die mit 4:1 das Feld verlassen konnten. — In Gruppe 2 endete das Spiel Union Westentrichen gegen Dortmund 95 mit 1:0 für Union. Einen erstklassigen Vertreter aus dem Niederrheinbezirk hatte sich der V. V. Altesessen verpflichtet, und zwar die Preußen aus Krefeld. Die junge Altesessener Mannschaft konnte mit 4:1 sicher die Oberhand behalten. — In dem Gesellschaftsspiel V. f. B. Alemannia Dortmund gegen V. B. Stoppenberg probierte der V. f. B. einige neue Spieler aus, die aber sämtlich mehr oder weniger verpaten. Stoppenberg hatte die stärkere und besser eingespielte Elf, die verdient gewann.

Im Westfalenbezirk hatte die S. V. Serien mit erkrankten Mannschaften Mühe, die Westfalen-Mitglieder, die einzeln spielen, zu bekommen. Während des ganzen Spieles gaben die Spieler den Ton an, mußten sich aber in der zweiten Halbzeit mit dem Ausgleichstreffer bescheiden. Das 1:1 reichte nicht hin, die Spieler vor dem Absteig zu retten. Im Ostkreis ist somit die Absteigstrafe geklärt. — Sparta-Nordhorn konnte Preußen-Münster verdient mit 2:1 schlagen. Damit haben drei Vereine Preußen-Münster, V. f. B. Osnabrück und F. C. Osnabrück mit je 11 Punkten an der letzten Stelle der Tabelle. Zwei Aufstiegsplätze werden ermittelt müssen, wer ebenfalls absteigt. — Unter den Privatspielen steht die empfindlich 1:7 Niederlage des V. f. B. Viesels gegen die Hammer Spielvereinigung hervor. — Im Verallgemeinerten Bezirk fiel in der Gruppe A die Entscheidung befall, des Westens. V.C. 05 Düsseldorf erreichte auf eigenem Platte gegen S.C. Sondern nur 2:2 und muß nunmehr den Abstieg in die 2. Klasse antreten. Außerdem fanden nur noch 2 Privatspiele statt. — Im Niederrhein-Bezirk stehen mit Rücksicht auf das Spiel im Stadion nur 2 Privatspiele.

Der Rhein-Bezirk stand unter dem Entscheidungsspiel um die Rheinbezirks-Meisterschaft zwischen Sitz 07 und dem VfB. Köln. Sitz 07 siegte verdient mit 2:0 und sichert sich damit endgültig den Titel des Rheinbezirks-

meisters. Außerdem stieg im Rheinbezirk auch noch ein für den Abstieg sehr bedeutendes Treffen. Die beiden Kandidaten Drenth 07 und S.C. Nassen standen sich gegenüber, wo S.C. Drenth 07 mit 0:2 unterlag und damit in die 2. Klasse absteigt.

Bogen.

Rudi Wogener — Endwin Haymann unentschieden.

Die Bockkämpfe in der Westfalenhalle erfreuten sich wieder eines sehr guten Besuches, aber eine Enttäuschung im Hauptkampf des Abends, in der Entscheidung um die Deutsche Schwingenmeisterschaft zwischen Rudi Wogener und Endwin Haymann. Das Urteil lautete nach Ablauf der 10 Runden unentschieden. Von den Runden des Kampfes verliefen nur wenige aufregend, 6 Runden waren durchaus ausgeglichen, während je 2 Runden für Wogener und je 2 Runden für Haymann waren. Die geübtere Technik der Schläge Wogeners, Haymann machte seinen frischen Eindruck und punktierte mehr durch seine Kleinarbeit und seine gute Deckung. In der letzten Runde gingen beide Kämpfer hart auf sich heraus, ohne daß es zu einem entscheidenden Schlag kam. Das unentschiedene Urteil wurde vom Publikum ohne Widerspruch aufgenommen.

Die Nahkampfgefechte brachten ebenfalls interessanten Sport. Die Federgewichtsschwererhaft zwischen Gohres und Noack konnte Noack mit viel Glück verteidigen, da Gohres, der den Kampf kaum noch verlieren konnte und hoch nach Punkten führte, wegen eines Daumenbruchs in der 11. Runde aufgeben mußte. — Salm-Hamburg kam gegen Dreyer-Düsseldorf durch Disqualifikation von Dreyer zu einem Sieg. Auch von den Herings-Röhl in der 2. Runde disqualifiziert werden. Den schönsten Kampf lieferten sich Krüppel-Krefeld und Schumann-Wirzburg, den Krüppel hoch nach Punkten gewann.

Dieners Kampf mit dem englischen Schwergewicht Brown.

Der deutsche Schwergewichtsschwerer Franz Diener stand in München dem englischen Schwergewicht Harry Brown gegenüber. Der Engländer war Diener überhaupt nicht gefährlich. Wäre letzterer sofort aus sich herausgekommen, dann hätte es der Engländer wohl kaum verstanden, sich eine halbe Runde zu halten. Bereits in der ersten Runde mußte der Engländer bis sieben zu Boden. In der zweiten Runde wieder bis neun. Der Engländer schloß ihn aus und erklärte Diener zum Sieger. Das Publikum protestierte. Nach langen Verhandlungen ließ man schließlich die Fortsetzung des Kampfes zu. Brown mußte sehr bald wieder bis sechs zu Boden, kam jedoch wieder hoch, worauf ihn Diener sofort auf die Bretter brachte. Nur der Gong rettete ihn vor der schon sehr sicheren Niederlage, die auch nicht lange auf sich warten ließ. Gleich zu Beginn der dritten Runde wurde der Engländer vom Schicksal ereilt.

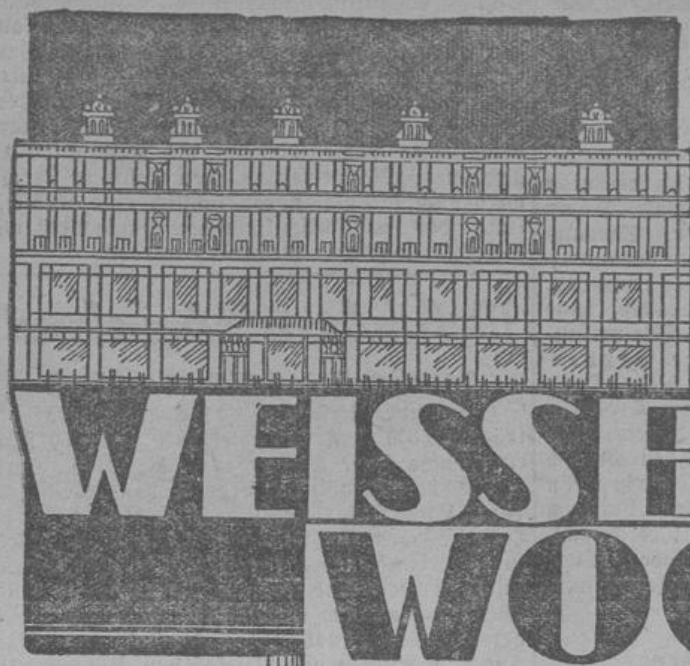
Kurze Sport-Rundschau.

Massenlauf beim 6-Tagerennen.

Der Eintritt in den zweiten Jahrtag im Stuttgarter Sechstagerennen war mit einem großen und gefährlichen Sturz eingeleitet. Der erste Spurt für die 10-Uhr-Wertung war noch nicht einmal ganz zu Ende geführt, als Demoloff infolge Felsenstadiums stürzte. So daß die hinter ihm in vollem Tempo befindlichen übrigen Fahrer über ihn hinwegflogen. In den Sturz wurden 7 Fahrer verwickelt. Die schwersten Verletzungen der gestürzten Fahrer sind, ist im Augenblick noch nicht feststellbar. Der Sieger im internationalen 3000-Mtr.-Lauf.

Im internationalen 3000-Mtr.-Lauf in Rem-vort gewann Hinkel in zwölf Minuten 59 Sekunden. Zweiter wurde Schwab.

Für die höheren, mittleren und Volksschulen hat die Schulverwaltung des Bezirks Spandau (Groß-Berlin) das Schwimmen als Pflichtfach eingeführt. Damit hat sich Spandau um die Erfüllung einer alten Forderung große Verdienste erworben — einer Forderung, die gleichzeitig erhoben wird sowohl von Turnern und Sportlern wie auch von Hygienikern und Sozialpolitikern. Infolge der günstigen Lage Spandaus an der Havel und einem großen Seengebiet wird die Durchführung des Schwimmunterrichts im Sommer voll und ganz sichergestellt, im Winter durch ausreichende Hallenbädanlagen. Bei dem großen Mangel an Badegelegenheiten, namentlich in den dichtbevölkerten



WEISSE WOCHLE

Beginn Montag, 6. Februar

Riesenmengen weißer Waren in unseren bekannt guten Qualitäten sind zu außergewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf ausgelegt

Hervorragend günstige Gelegenheit zur Ergänzung der häusl. Wäschebestände, sowie zum Einkauf von Braut-, Pensions- und Hotel-Ausstattungen

ROSE & Co

DORTMUND · WESTENHELLWEG 57-63

Städt. Bühnen Dortmund.

Stadttheater
Montag, 6. Februar
20 — geg. 22 Uhr
Symphoniekonzert.
Dienstag, den 7. Februar
19.30 — 21.30 Uhr:
Jan, der Wunderbare.
Vorstadttheater
Montag, den 6. Februar
20 — 22 Uhr
„Meisterboge“.
Dienstag, 7. Februar
20 — 22.30 Uhr
La Traviata.
(Bzgl. Vorstellg. der Theatergemeinde Groß-Dortmund, Serie 6)
Vorverkaufsstelle: Ver-
teilerverein (G. Holtmann)



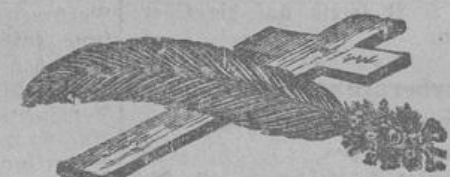
Druckarbeiten
jeder Art für
Handel, Gewerbe,
Behörden, Private
und Verlage - -
liefert in feinsten
Ausführung die
Buchdruckerei der
Kamener Zeitung
Verlangen Sie Offerten

Stadteilen, ist die Anordnung des regelmäßigen Schwimmunterrichts von großer Tragweite in gesundheitsspolitischer Hinsicht. Bei der ungünstigen Klimastellung spielt die Abhärtung der Haut und damit des ganzen Körpers namentlich in den Wintermonaten und in den Übergangszeiten eine ausschlaggebende Rolle. Möge das Vorbild Spandaus bald viele Nachahmer finden!

Allgemeine Ortskrankenkasse, Kamen.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Bekanntmachung für die Wahl der Vorstandsmitglieder vom 20. Dezember 1927 ist dem Kassenvorstand für die Arbeitgebervertreter nur ein gültiger Wahlvorschlag



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute abend 7 Uhr meinen lieben Mann, meinen guten Vater, Schwiegervater, Pflegevater, Großvater, Schwager und Onkel, den

Invaliden

Wilhelm Grundmann

nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von fast 63 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kamen, den 4. Februar 1928.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 8. Febr., 4 Uhr, vom Trauerhause, Roonstraße 49, aus statt. Trauerfeier 1/4 Stunde vorher. 397
Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten haben, so diene diese als solche.

eingereicht. Die nachfolgenden Arbeitgebervertreter gelten hiermit als gewählt:
Kaufmann Heinrich Freiling, Anstreichermstr.
Friedrich Lappert, Docht Heinrich Jacobi
und Metzgermeister Julius Borsch.
Erlauben: Kaufmann Alex Thiel, Bau-
unternehmer Anton Ahlola, Postmeister
Fritz Böking, Kaufmann J. W. Felske,
Badermeister Karl Böhler, Zimmermeister
Karl Rang, Schuhmachermeister Wilhelm
Kampfers u. Schneidermstr. Wilhelm Köhling.
Die Gültigkeit der Wahl kann innerhalb
eines Monats nach der Bekanntmachung des
Wahlergebnisses angefochten werden. Anfech-
tungen sind bei dem Vorstand oder dem Ver-
sicherungsamt des Landkreises Hamm anzu-
bringen.

Kamen, den 2. Februar 1928.

Der Kassenvorstand: A. D. n. g., Vorsitzender.

Panische Reparationsabgabe.

Paraphrasierung eines Abkommens in Paris.

Die in der Zusatzerklärung des deutsch-französischen Handelsvertrages vom 17. August 1927 vorgesehenen Verhandlungen über die Abänderung des Erhebungsverfahrens der 20prozentigen Reparationsabgabe, die die französische Regierung von den nach Frankreich eingeführten deutschen Waren erhebt, haben zu einem Abkommen geführt, das im französischen Ministerium für auswärtige Angelegenheiten von den deutschen und französischen Unterhändlern paraphrasiert worden ist. Das Abkommen wird, sobald es die Zustimmung der zuständigen Stellen erhalten hat, in Kraft gesetzt werden. — Auf Grund dieses Abkommens sollen auch im deutsch-französischen Ausfuhrhandel die einzelnen Erhebungen dadurch ersetzt werden, daß auf Grund freiwilliger Ablieferung von Devisen durch die deutschen Exporteure der Ertrag der Reparationsabgabe beim Generallageristen für die Reparationen in panischer Form festgesetzt und von ihm an die französische Regierung überwiesen wird.

Moderner Geist im Strafvollzug.

Der Erziehungsgehalt im Vordergrund.

Im weiteren Verlauf der Beratungen des Justizrats beschäftigte sich der Hauptausschuß des Preussischen Landtages mit dem Strafvollzug. In Beginn dieses Tages der Beratungen erklärte der preussische Justizminister Dr. Schmidt, daß er davon absehen wolle, eine Programmrede über die Aufgaben des Strafvollzuges zu halten. Wichtiger erscheine ihm praktische Arbeit. Er habe sich im Verlauf seiner Amtstätigkeit bemüht, durch zahlreiche Besichtigungen von Anstalten, auch durch völlig unvermittelte, einen genauen Einblick in die Verhältnisse des Strafvollzuges zu verschaffen. Es sei eine außerordentlich schwere Arbeit, die auf diesem Gebiete von den Beamten geleistet werde. Seine Bemerkungen gehen dahin, daß diese Arbeit immer mehr noch in modernem Geiste geleistet werde, wie es dem Wunsche und den Entschlüssen des Hauptausschusses und des Landtages und den Wünschen der Verwaltung entspreche. Das Ziel der Bestrebungen sei, den Strafvollzug noch mehr zu vereinfachen, ihn noch humaner und sanfter zu gestalten, dem Erziehungsgehalt noch mehr Gewicht zu verleihen. Auch die Fürsorge für entlassene Straftäter liege ihm besonders am Herzen; er gebe die Versicherung, daß er auch auf diesem Gebiete tun werde, was nur irgend im Rahmen der zur Verfügung stehenden Mittel möglich sei. Sehr bedauerlich sei, daß ein um den Strafvollzug besonders verdientes Mitglied des Hauses, der Strafvollzugsamtspräsident Schmidt, Düsseldorf, durch Krankheit verhindert sei, an der Beratung teilzunehmen.

Wegen der Zersplitterung im kaufmännischen Bildungswesen.

Einrichtung und Ausbau weiterer Lehrgänge.

Der preussische Handelsminister hat dem Gewerkschaftsbund der Angestellten in Berlin-Behlendorf auf eine Eingabe mitgeteilt, er lege Wert darauf, daß die kaufmännischen Berufsschulen, Handels- und höheren Handelsschulen nicht nur den lehrplanmäßigen Unterricht erteilen, sondern auch wahlweise Lehrgänge einrichten, die allen Personen zugänglich sind. Ein Kuratorium, in dem die verschiedenen beteiligten Kreise vertreten sind, soll dafür sorgen, daß die besonderen örtlichen und persönlichen Bildungsbedürfnisse in zweckentsprechender Weise befriedigt werden. Der Unterricht soll durch ordnungsgemäß vorgesehene Lehrpersonen erteilt werden; die Lei-

tung soll in der Hand des Direktors der Schule liegen. Wenn diese Möglichkeiten richtig genutzt und ausgenutzt werden, werde eine Zersplitterung der Mittel und Kräfte vermieden und die Einrichtung besonderer Lehrgänge von Vereinen und privaten Personen im allgemeinen nicht erforderlich sein. Der Handelsminister bittet deshalb, die örtlichen Vertretungen des Verbandes darauf hinzuwirken, daß sie möglichst die Einrichtungen der bestehenden kaufmännischen Berufsschulen, Handels- und höheren Handelsschulen für die Fortbildung ihrer Mitglieder in Anspruch nehmen und gegebenenfalls bei den Schulträgern dafür eintreten, daß die wahlweisen Lehrgänge an den genannten Schulen weiter ausgebaut bzw. eingerichtet werden. Die Unterrichtslehrgänge kaufmännischer Vereine zur fachlichen und theoretischen Weiterbildung ihrer Mitglieder sind zwar genehmigungspflichtig und unterliegen der Staatsaufsicht, doch sollen sie von den Regierungen und dem Provinzialschulkollegium in Berlin-Vlichterfelde entgegenkommend begünstigt werden.

Die Rheinlandkontrolle.

Nachträge aus der Briand-Rede.

Briand hat in seiner bekannten Art über die Rhein-Eisenbahn geplandert, aber vergeblich sucht man in seiner Rede irgendwelches Entgegenkommen gegenüber den scharf formulierten Forderungen Stresemanns. Nicht einmal zu der von Berlin im „Echo de Paris“ in Aussicht gestellten Forderung, wonach eine weitere Besatzungsminderung um 10.000 Mann eintreten sollte, hat er sich aufgerafft. Er hat sich in der Rhein-Eisenbahn hinter den Alliierten vergraben, ohne die Frankreich gar nichts tun könne. Im übrigen erklärte er diese Frage für ein Handelsgeschäft, d. h. Deutschland soll also die vorzeitige Räumung durch finanzielle Zugeständnisse erkaufen, wie sie Stresemann in Thoiry in Aussicht gestellt hat. Am beachtenswertesten sind Briands Ausführungen zur Sicherheitsfrage.

Hier forderte er unumwunden eine Ausdehnung der Rheinlandkontrolle über 1935 hinaus. Mit dieser Forderung verläßt Briand den Boden des Versailler Vertrages. Deutschland soll darüber hinaus noch neue Verpflichtungen eingehen, eine Forderung, die Stresemann ausdrücklich abgelehnt hat. Schließlich ist auch noch die Erklärung Briands bemerkenswert, daß die Reparationsfrage noch im Laufe dieses Jahres erledigt werden würde. Man wird abwarten müssen, ob und in welcher Weise sich diese Vorhersage erfüllen wird. Im einzelnen sagte Briand noch:

Beschluß in Havanna.

Keine Intervention oder Kontrolle durch andere Staaten gestattet.

Der Völkerrechtsausschuß der panamerikanischen Konferenz in Havanna faßte in der Frage der Intervention einen wichtigen Beschluß, der folgendermaßen formuliert wurde: „Jeder Staat besitzt das Recht, völlig unabhängig und ohne Intervention oder Kontrolle seitens anderer Staaten sein Geschäft zu gestalten und für die Wohlfahrt seines Landes zu sorgen. In der Ausübung dieses Rechts darf jedoch der einzelne Staat die Rechte anderer Staaten nicht verletzen.“ — Die Resolution hat also eine deutliche Spitze gegen die mittelamerikanische Politik der Vereinigten Staaten. Die Hauptstreitfrage des Kongresses scheint mit dieser Resolution endgültig bereinigt zu sein.

Aus dem Reiche

Die Landgemeinde, das Stiefkind der preussischen Verwaltung.

Der Westfälische Landbund schreibt: Um alles nur Denkbare kümmert sich die Schulbehörde. Nur um eines nicht: um die Aufbringung der Gelder für die Schule. — Mit der ständigen Steigerung der Volksschul-lasten kann es aber unmöglich so weitergehen wie bisher. In zahlreichen Landgemeinden werden Zuschüsse zur Grundvermögenssteuer bis 700 Proz. zur Deckung der persönlichen Volksschul-lasten erhoben. Im Jahre 1927 ist seitens des Staatsministeriums die Erklärung abgegeben, daß bald in eine grundsätzliche Prüfung der Frage eingetreten werden solle, wie in Zukunft die persönlichen Volksschul-lasten aufzubringen sind. Aber nichts ist geschehen. Selbstverständlich hat die Beamtenbesoldungsreform zur Folge gehabt, daß die Bezüge der Volksschullehrer erhöht worden sind. Wenn nicht irgend ein Wunder geschieht, müssen daher die Beiträge der Schulverbände, die zurzeit pro Schullehrereinheit und Monat 310.— Mark betragen, auf 410.— Mark, also um rund 32 Proz. erhöht werden. Diese Dinge sind geeignet, die allgemeine Unruhe auf dem Lande aufs äußerste zu steigern.

Die Königsbilder im Dresdener Rathaus.

In der Wandelhalle des neuen Dresdener Rathauses hängen die Porträts der sächsischen Könige. Im Stadtverordnetenkollegium beantragten die Sozialdemokraten, diese Bilder zu entfernen. Mit den Stimmen der Demokraten, Sozialisten, Sozialisten und Kommunisten wurde der Antrag angenommen.

Wiederernahme in Sachen Hölz.

Die Rechtsbestände von Max Hölz, Rechtsanwalt Dr. Josef und Professor Halle, teilen in einer Erklärung mit, daß sie angeklagt der Tatsache, daß das Wiederernahmeverfahren von Amts wegen nicht in Gang gekommen sei, ihrerseits einen Wiederernahmeartrag ausgearbeitet haben und dem Reichsgericht noch in dieser Woche einreichen werden. Die Verteidigung glaubt, so heißt es in der Erklärung, ein weiteres Zögern infolgedessen nicht mehr verantworten zu können, als sie die Überzeugung hat, daß das Material für eine Wiederernahme ungenügend stark und zwingend ist, daß sie mit diesem Antrag einen Haftentlassungsantrag verbindet.

Auslandsnachrichten

Born von Bulach muß braunen.

Klaus Born v. Bulach, der gegen das Urteil des Strafgerichtes in Colmar Berufung eingelegt und bei der Berufungsverhandlung in demselben Ausdrücken versichert hatte, nunmehr ein freier Franzose sein zu wollen, hatte vor dem Appellgericht kein Glück. Dieses bestätigte das Urteil von 18 Monaten Gefängnis und 500 Fr. Geldstrafe, erklärte aber, daß später eine Begnadigung erfolgen könne, wenn die neuesten Gefühle Bulachs beständig sein sollten.

Eine „katholische Aktion“ in der Tschekoslowakei.

Nach dem Muster der von den Katholiken in Deutschland gebildeten Gesellschaftszentren planen katholische Kreise in der Tschekoslowakei die Organisation einer großen „katholischen Aktion“, die ebenfalls Redigensheim, Seelsorger, Prediger, Spielplätze u. a. erichten will. Das zur Verwirklichung dieses Gedankens notwendige Kapital sollen, wie aus Prag berichtet wird, die Katholiken in Amerika mit einer Anleihe von drei Millionen Dollar gewähren.

Kleine Nachrichten.

Das ausgerangerte amerikanische Schlachtschiff „Centurion“ wurde von der englischen Regierung veräußert und mit einer Einrichtung zur Fernlenkung ausgerüstet, und es ist gelungen, das Schiff, das ohne jegliche Bewaffnung war, von einem anderen Schiff aus einer Entfernung von fünf Seemeilen manövrieren zu lassen.



Deutschlands Schicksal.

Wenn Frau Germania eine Anleihe aufnehmen will, sind gleich alle Gläubiger hinter ihr her.

Chinesisches Bad.

Von Hannah Asch.

Der Kuli kannte durch mir gänzlich fremde Chinesengassen, bis ihm der Schlüssel von seinem glattegeordneten Schadel tropfte.

Pöhllich hielt er an und deutete auf ein altes, verwittertes, fensterloses Haus. Er sagte einige Worte; ich nickte wie gewöhnlich. Aber er ließ nicht weiter, sondern schrie sie mir nochmals ins Ohr. Ich nickte. Aber er ging nicht.

Also mit dem Haus mußte es eine eigene Bedeutung haben. Mit fragender Geste deutete ich auf mich und dann auf die Tür, ob ich da hineingehen sollte. Er nickte befriedigt. Zwar war es mir noch nicht klar, was ich wohl an diesem etwas verfallenen Haus in der schmutzigen Chinesengasse sehen sollte, aber ich folgte aus.

Er öffnete das schwere Tor. Ich trat in einen mit grauen Steinplatten ausgelegten von altergeordneten Holzbohlen gestützten Raum. Auf dem Boden lagen ringförmig Haufen. Das Gemach war leer. Meine Schritte hallten.

Frägend sah ich den Kuli an. Er winkte mir, ihm zu folgen, und schritt zu einer abwärts führenden schiefen Treppe aus ausgetretenen Steinplatten.

Da ging es mir durch den Kopf: eine geheime Opiumhöhle! Ich sah mich um und vergewaltigte mich über die Lage des Ausgangs. Durfte ich es wagen? Als Dame ganz allein in dieser dunklen Chinesenhöhle?

Die Neugier trieb mich. Ich ging also vorsichtig die unebenen Steinplatten hinter ihm

Er klinkte die Tür zu einem düsteren, kellerartigen Gelaß auf. Zunächst unterschied ich nur einige uralte, dürre Chinesen mit ledernen Gesichtern. Sie standen mitten im Raum, ihre gefalteten Hände in den weiten Ärmeln ihres fleckigen, grauen, wartierten Juchangs verborgen. Erschaut blickten sie auf mich.

Der Kuli sagte etwas mir Unverständliches; Ergrinsen erhellte die ledernen Züge. Inzwischen hatte ich mich an die Dämmerung gewöhnt und unterschied nun einzelne Holzgelenke, deren Türen geschlossen waren. Links stand ein gemauerter, offener Heerd, auf dem Holzkohlen wie feurige Augen im Kopfe eines bösen Drachen glühten. Die Luft war feucht, warm, atembeklemmend.

Frägend sah ich von einem der Mongolen zum andern. Mein hellblaues Kleid und meine weißen Schuhe leuchteten förmlich in diesem dämmrigen Kellerloch.

Ich zuckte die Achseln. Der Kuli winkte und ging auf eine der Türen zu. Mir stand das Herz still vor Erwartung und leichtem Grauen. Schnell sah ich mich wieder nach dem Ausgang um. Es war totensstill ringsum. Da öffnete er die Jellentür.

Ich warf einen raschen Blick hinein. Und was sah ich? Eine primitive Badegasse mit einem aus einem hängenden Eimer hergestellten Duschbad.

Das war also das graufige Geheimnis. Sollte ich hier etwa ein Bad nehmen?

Der Kuli deutete auf sich, dann auf den Eimer und machte die Bewegung herabströmender Wasser.

Da lachte ich laut auf, und er und die Vergilbten lachten erneut mit. Mit herzlichem Lachen habe ich auf meinen Reisen so manche dunkle Situation geklärt.

So, jetzt hatte auch ich verstanden, aber immer noch war es mir unwahrscheinlich, daß ein chinesischer Kuli-Kuli verlangen nach einem Bade haben sollte. Das konnte unmöglich sein.

Und doch war es so. Man erlebt manchmal die sonderbarsten Dinge. Aber ich sollte das Bad bezahlen. Auf seine Aufforderung streckte einer der Alten seine Hand aus, zeigte mir ein 20 Cts.-Stück.

Es ist fabelhaft, wie man sich durch Panikommen verständlich machen kann. Ich glaube, ich habe es unterwegs darin zu einer wahren Vollkommenheit gebracht.

Selbstverständlich bezahlte ich gern, wenn auch fischer zu viel, denn solchen ungewöhnlichen Kulturdrang mußte man doch unterstützen. Neugierig war ich nun, was inzwischen aus mir werden würde. Sollte ich Gebatter stehen? Verwirrt ließ ich den Dingen ihren Lauf.

Nachdem ich in die weisse, gelbe Hand 20 Cts. gelegt hatte, war die Freude allgemein. Die drei Alten verzogen ihre Gesichter so beglückt, daß man ihre braunen Zahnhügel sah, und vernickelten sich sogar.

Dann sprach der Kuli wieder einige seltsame Laute, gab mir ein Zeichen und schritt voran, wieder die düstere Steintreppe hinauf durch die öde Halle und auf die sonnenbesch-

glühte Straße, nötigte mich in die Kistha und ließ irgendwo hin.

Was nun? Hatten sie mich nur um die 20 Cts. begaunern wollen? Das konnte ich nicht glauben. Ich hatte zu dem Voh während der Tage, die er mir so treu und brav diente, Vertrauen gewonnen.

Seine Umficht sollte mich in Ersinnen versetzen. Er hielt vor einem Haus mit offener Passage, einer ausgebeuteten Vasastrasse, zeigte auf sein Gefährt, dann in die Richtung, wo wir hergekommen waren, machte wieder die Bewegung des herabströmenden Wassers und die, daß er zurückkommen würde, und verschwand. Der Fall amüsierte mich so sehr, daß ich auf alles einging.

Interessiert bummelte ich durch die Vasastrasse mit verschiedenen Quergängen, in die ich sonst gewiß nicht geraten wäre. Ich bestaunte die Auslagen chinesischen Handwerks, kleine Kunstgegenstände, Spielwaren, Messinggefäße, Buddhas in allen Arten und Größen, Vasen, Porzellane, Schmuckstücke, bemalte Seidenlaternen, knuspriggebratene Hühner, Enten und feuerrot gefärbte, fettigende Spanferkel und laute sonderbare Dinge, chinesische Theater- und Tempelfiguren, Puppen, Tassen und anderes mehr.

Als ich zurückging, kam mir am Ausgang der Passage schon der laubergewaschene Kuli entgegen und lachte vergnügt.

Grüß und munter eilte er zum Hotel, und ich war dem Kuli dankbar, nicht nur für das Erlebnis, sondern auch, weil er mir den Schlüssel zum Kuli gab, den ich wohl oder übel immer eintreten mußte, das erste Erlebnis.

Westfalen u. Rheinland

Dortmunder Rundschau

(Eilingsverbindung Dortmund-Gronau)

Alle Orte an der Strecke Dortmund-Gronau haben ein großes Interesse an dem weiteren Ausbau der Zugverbindungen. Von den in Frage kommenden Verkehrsverbänden wird in dieser Angelegenheit emsig gearbeitet. Wie der Münsterischen Ztg. aus Dülmen geschrieben wird, haben die Bemühungen schon insofern Erfolg gehabt, daß in allerhöchster Zeit mit einer Eilingsverbindung Dortmund-Gronau bezw. Amsterdamm gerechnet werden darf.

(Neubauten der Ruhr-Rippe-Zielungs-Gesellschaft.) Auch die Ruhr-Rippe-Zielungs-Gesellschaft will in diesem Jahre in Dortmund eine umfangreiche Bautätigkeit entfalten. Sie hat ihr 145 Wohnungen umfassendes Bauprogramm bereits in Angriff genommen. Die meisten Wohnungen werden an der Möllerstraße errichtet, die weiteren am Westfalendamm, am Schürweg und an der Stillen Gasse. Außerhalb Dortmunds will die Ruhr-Rippe-Zielungs-Gesellschaft noch 400-500 Wohnungen neu erstellen, davon 70 in Buer, 85 in Gladbeck, 100 in Wetterholt, 18 in Gelsenkirchen usw.

Aus dem Industriegebiet

Gevelsberg, 6. Febr. (Auffeinerregende Vorführung.) Der Stadtschreiber Sch. von hier wurde verhaftet und dem Amtsgericht Schwelm angeklagt. Er wird beschuldigt, sich im vergangenen Sommer, als er einen Ferntransport von Schulkindern an die Nordsee begleitete, an 12-jährigen Kindern sittlich vergangen zu haben.

Buer, 6. Februar. (Opfer einer Mutil.) Vor gut einem Jahre ereignete sich in Buer-Schöden eine außerordentlich schwere Mutil, die nun ihr Opfer forderte. Der Ingenieur und Erfinder auf dem Runds- und Wildfanggebiet Hermann Wollwender, war von seinem Jugendfreund, einem Schweizer, durch fünf Revolvergeschüsse hinterlistig niedergeschossen worden. Eine Kugel noch einmal notwendig gewordenen Operation führte nun den Tod des Ingenieurs herbei. Der Mordbube, der gestrandet ist, wurde inzwischen einer Irrenanstalt in der Schweiz zugeführt.

Gladbeck, 6. Febr. (Verhaftung einer abgefeimten Diebin im Antopp.) Der hiesigen Kriminalpolizei gelang es, hier im Stadtbezirk eine abgefeimte mehrfach vorbestrafte Diebin, nämlich die Hausangestellte Alwine Lange, ein etwa 24 Jahre altes Mädchen ohne festen Wohnsitz, in einem hiesigen Kinosaal zu verhaften. Die Diebin hatte in ihrer letzten Stellung in einer Essener Gastwirtschaft eines Tages die einer anderen Angestellten gehörigen Kleider, einen Bargeldbetrag, eine Uhr und noch sonstige Sachen mit sich gehen lassen, um damit pflügend zu verschwinden. Hier in Gladbeck, wo mehrere Verwandte und Bekannte der Verhafteten wohnen, wurde die Gefangene nun endlich ertwischt. Sie mußte nun wohl oder übel das Kino mit einer Gefängniszelle vertauschen.

Essen, 6. Febr. (Die beabsichtigte Stilllegung der Zeche Johann Deimelsberg.) In der Sitzung des Landtages beantragte der Zentrumsabgeordnete Steger, die zu der beabsichtigten Stilllegung der Zeche Johann Deimelsberg im Landtag vorliegende große Anfrage des Zentrums und der Sozialdemokratie sowie einen dazu von den Kommunisten eingebrachten Antrag ohne Debatte dem Ausschuss für Handel und Gewerbe zu überweisen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Der Handelsausschuß wird sich bereits in den nächsten Tagen mit der Angelegenheit befassen. Es ist zu erwarten, daß die Stilllegung der Zeche Johann Deimelsberg verhindert und damit die für die Stadt Steele und Umgegend drohenden Nachteile verhindert werden.

Essen, 6. Febr. (Böswilliger Streich.) Durch einen böswilligen Streich eines Schulknechten geriet ein junger Angestellter in größte Gefahr. Dieser befand sich mit seinem Fahrrad auf einem Dienstweg. Als er die Schützenbahn durchfuhr, warf ihm plötzlich ein Schulknecht einen Stein zwischen die Speichen seines Fahrrades. Der Radler kam zu Fall, und nur einem Zufall war es zu verdanken, daß ein nachfolgender Wagen nur das am Boden liegende Rad überfuhr. Der Radler hatte sich im letzten Augenblick durch einen Sprung zur Seite in Sicherheit bringen können.

Mülheim-Ruhr, 6. Febr. (Verurteilte Einbrecherbände.) Die Einbrecherbände, die im Herbst v. J. das Villenviertel von Mülheim-Ruhr unsicher machte und eine ganze Reihe von Villeneinbrüchen ausführte, stand zur Aburteilung vor dem Schöffengericht. Der Ankläger der Bande, der 22 Jahre alte Anstreicher Lorenz Stieler, wurde gefesselt vorgeführt. Mit ihm betrafen die Angeklagten der 20 Jahre alte Arbeiter Franz Vogelweh, der 27 Jahre alte Verputzer Josef Grünberg und der jugendliche Drahtarbeiter Erwin Kämpfer. Bei den Einbrüchen führte Stieler stets eine Waffe bei sich. Er wurde zu zehn Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt, Vogelweh zu 8 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, Grünberg und Kämpfer als die Verführer kamen mit 7 bezw. 6 Monaten Gefängnis davon.

Duisburg, 6. Febr. (Erkrankung des Reichstagsabgeordneten Dr. Rasch.) Das Mitglied der deutsch-demokratischen Reichstagsfraktion Dr. Rasch i. Ludwigshafen erkrankte auf dem hiesigen Bahnhof einen Schlaganfall. Der Abgeordnete wurde in bewußtlosem Zustand in ein Krankenhaus übergeführt.

Duisburg, 6. Febr. (Trauriges Geschick.) Der 11 Jahre alte Sohn einer Familie aus der Philippsstraße in Rintfort, der seit einiger Zeit zur Erholung auf dem Lande weilte, sollte von seinem Vater in Düsseldorf abgeholt werden. An demselben Tage erhielten die Eltern die

Nachricht, daß das Kind plötzlich im Krankenhaus gestorben sei. Die Familie hat damit das letzte von sieben Kindern verloren.

Duisburg, 6. Febr. (Zu der Unternehmung Jellmayer.) In Duisburg wurde vor einigen Wochen der Profurst Jellmayer, von der Firma Sybille u. Co. aus Lyon, die in Duisburg eine Filiale ihrer Seidenfabrik unterhält, festgenommen. Jellmayer hatte Wechselkäufungen vorgenommen, indem er Wechsel aus eigenen Geschäften mit dem Namen der Firma Sybille verfaß und so die Firma um mehr als 200.000 M. schädigte. Auf Grund dieser Mittelung leiten Nachforschungen der Zollbehörde ein, die ergaben, daß auch umfangreiche Zollhinterziehungen vorgenommen wurden. Daraufhin wurden als Mitschuldige der Buchhalter Geriges, ein Angestellter des Jellmayer, und der Eisenbahnsekretär Schornstein auf Grund eines Haftbefehls des Untersuchungsrichters festgenommen. Die Firma Sybille ist durch die Maßnahmen des Jellmayer um mehr als 400.000 Mark geschädigt worden.

Solingen, 6. Febr. (Zum Plan einer neuen Rheinbrücke im unteren Kreis Solingen.) Die Zentrumsfraktion des preussischen Landtags brachte einen Antrag ein, der Landtag wolle beschließen, die Staatsregierung zu ersuchen, mit der Reichsbahnverwaltung in Verbindung zu treten, damit bei der Errichtung der beabsichtigten Rheinbrücke im unteren Kreis Solingen die Möglichkeit der Mitbenutzung durch die Fußgänger und Fuhrwerke geschaffen wird. Hierdurch tritt eine bedeutende Verkürzung der Verbindung des Bergischen Landes mit der Stadt Köln ein. Ebenso wird dadurch die Straße Rangensfeld-Köln ganz erheblich entlastet. Zur Mittragung der Kosten haben sich die beteiligten Interessenten bereitgefunden.

Münster, Minden u. Sauerland

Münster, 6. Febr. (Prozeß von Staudenherren gegen den preussischen Fiskus.) Wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Münster i. W. gemeldet wird, wurde in dem Prozesse der Staudenherren, des Herzogs von Arenberg, der Fürsten Salm-Salm und Salm-Horstmar, gegen den preussischen Fiskus zur Unterbrechung der Verjährung des Anspruches auf Aufwertung ihrer Renten aus den Jahren 1920 bis 24 vom Gericht ein Beschluß dahin verkündet, daß die Staudenherren eine Aufstellung ihrer Einkommens- und Vermögensverhältnisse unter Gegenüberstellung ihrer Einkommens- und Vermögensverhältnisse im Jahre 1913 bis 14 und nach der Inflation einreichen sollen, damit das Gericht darüber schlichtig werden kann.

Hypnose und Strafrecht.

Von einem für die Berliner Gerichte beiden psychiatrischen Sachverständigen.

Der Erbsen-Prozeß in Strichberg, bei dem der Mißbrauch eines Mädchens in der Hypnose zur Verhandlung stand, war der äußere Anlaß zu einer wichtigen Tagung der Forensisch-psychiatrischen Vereinigung zu Berlin, die aus den angesehensten ärztlichen Sachverständigen und Juristen zusammengesetzt ist. Das Referat des auf dem Gebiete der Hypnose von einem anderen Sachverständigen an persönlicher Erfahrung schwerlich übertrroffenen Geh. Rat Woll führte zwar zu lebhaften Kontroversen, aber in den wichtigsten Punkten sind alle Sachkenner einig.

Hypnose ist ein starkes Heilmittel für mancherlei Leiden, aber nur in der Hand des erfahrenen Neurologen. Nur das regelrechte medizinische Studium und außerdem notwendige Fachvorbildung lehrt, wo Hypnose angewendet werden darf und soll, und ermahnt vor allem die Gefahren zu vermeiden, die der Hypnose in der Hand des Laienbedienten und des Laien immer anhaften. Die Anforderungen an das Vertrauensverhältnis des hypnotisierten Arztes können gar nicht hoch genug normiert werden. Hypnose ist kein Spielzeug und schließlich, wenn von medizinischen Laien ausgetübt, immer eine Gefahr mindestens für die Gesundheit des Behandelten ein.

Hypnotisierbarkeit ist in größerem oder kleinerem Grade eine allgemeine menschliche Eigenschaft; und nicht einmal bloß eine menschliche: wir wissen aus den Experimenten Magdols und anderer, daß Affen hypnotisierbar sind, ja, es liegen sogar Beobachtungen vor, daß z. B. Affen, Säugler und Eingekerkerte durch Schreck unter Umständen in vorübergehende Erstarungszustände geraten können, die ihrem Wesen nach der menschlichen Hypnose mindestens nachstehen.

Das aktive Hypnotisieren ist eine erlernbare Technik und nicht einmal eine sehr schwere (so wie, — verleihe mir — mit dem Operationsmesser in einen menschlichen Körper zu schneiden, an sich sehr einfach ist); in beiden Fällen erfordert aber die richtige Anwendung und Gefahrenvermeidung gründliche wissenschaftliche Kenntnisse. Nur die Offizisten und sonstigen Wunderstücken können auf magisches Hindernis u. dergl. mystische Dinge; die Reizhypnotisierer aber nutzen das aus, indem sie der Lehre von der Hypnose das erste wissenschaftliche Kleid anziehen, ihr dafür ein geheimnisvolles Mäntelchen umhängen und von ihren eigenen magnetischen Kräften Faszination u. dergl. viel tragischeres Wesen machen.

Von den allfälligen Gefühlsbeeinflussungen von Mensch zu Mensch, z. B. in der Rede, in der Liebe, in der Erziehung, in der Disziplin, acht eine kontinuierliche Reihe von Erscheinungen über die Wachstagsaktion bis zu den tieferen Graden der Hypnose. Auch der Schrecken führt unter Umständen zu hypnotischen Zuständen, von der Medizin früher Raptus, neuerdings auch Schreckkrampf genannt; sie sind namentlich bei Erdbekatastrophen, z. B. durch den deutschen Professor Bälz aus Japan, und durch den Krieg bekannt geworden.

Die Beziehungen der Hypnose zum Strafrecht sind dreierlei Art. Erstens der Hypnotisierte erleidet durch untagemäße Hypnose an

seiner hoch die Aufwertung zu bemessen sei. Ein neuer Termin ist auf den 30. April anberaumt.

Rüdenscheid, 6. Febr. (Eiserne Hochzeit.) Die Eheleute Bachmeister a. D. Gustav Güse und Frau Anna geb. Weidenroth konnten das Fest der „Eisernen Hochzeit“ begehen. Von den beiden alten Leuten, die nun auf eine 65-jährige Ehe zurückblicken, steht der Mann im 92. und die Frau im 86. Lebensjahr, beide sind für das hohe Alter noch recht rüstig und frisch. Die Feier gestaltete sich zu einem Fest für die ganze Stadt.

Von Rhein und Mosel

Köln, 6. Febr. (Erkrankung des Erzbischofs Dr. Schulte.) Kardinal-Erzbischof Dr. Schulte, der an einer leichten Grippe erkrankt war, wurde von einer Herzschwäche befallen, die zunächst zu ernstem Besorgnis Anlaß gab. Kardinal Schulte ließ sich bei vollem Bewußtsein die heiligen Sakramente reichen. Der Zustand hat sich inzwischen gebessert, jedoch, wenn keine Komplikationen eintreten, mit baldiger Erholung zu rechnen ist.

Köln, 6. Febr. (Todessturz infolge Transparenz.) Ein 65-jähriger Arbeiter vom Karlsruherwall fiel in ansehnlichem angetrunkenem Zustande die Treppe herunter und verletzte sich die Wirbelsäule derart, daß er kurz darauf starb.

Köln, 6. Febr. (Doch wehe, wenn sie losgelassen.) Zwischen einem Ehepaar aus der Peltstraße entstand ein Streit, der in eine Schlägerei ausartete. Die Ehefrau griff zu einem Brotmesser und brachte ihrem Ehemann mehrere Stiche an der Hand und am Kopfe bei, so daß der Ehemann schwer verletzt wurde. Die „liebvolle“ Gattin wurde festgenommen.

Niedert, 6. Febr. (Ueberfall auf einen Kaplan.) Der Kaplan Schumacher an der Herz-Jesu-Kirche wurde, als er sich abends auf den Speicher seiner Wohnung begab, um ein Buch zu holen, von einem Manne mit einer Gesichtsmaske überfallen, betäubt, in eine Speichereder geschleppt und dort mit einem Tuche zugebunden. Dann drang der Mann in das Wohnzimmer des Kaplans ein, in dem sich ein Schüler befand. Als er diesen ergriff und würgte, rief dieser um Hilfe, worauf der Mann unerkannt verschwand. Den Kaplan fand man noch längerer Zeit bewußtlos vor. Was der Verbrecher beabsichtigte, ist noch nicht geklärt.

Wesel, 6. Febr. (Sie wollen nicht eingemeindet werden.) Der Bürgermeister von Wesel, der Landgemeinde, von der zwei Orte nach dem Antrage der Weseler Stadtverordnetenversammlung bei der Umgemeindung dem Stadtbezirk Wesel zugeschlagen werden sollten, hat in einer scharfen Erörterung gegen dieses Vorhaben Stellung genommen und betont, daß die Bürgermeisterei Wesel in ihrem jetzigen Zustande erhalten bleiben müsse und eine Eingemeindung nach Wesel ablehne. Auch die Landbürgermeister der Ortsgemeinden-Rachpanen hat sich gegen eine Eingemeindung nach Wesel ausgesprochen.

Emmerich, 6. Febr. (Emmerich will keine Kreise Rees bleiben.) In einer Besprechung, an der auch die Bürgermeister Dr. Alf-Emmerich und Hagers-Brasfeld teilnahmen, wurde nach eingehender Begründung durch Bürgermeister Dr. Alf der Beschluß gefaßt, dem Standpunkte des Kreis-Ausschusses Rees, der Emmerich beim Kreis Rees halten will, beizutreten; ganz besonders, da die Landwirtschaft eine Ungemeindung zum linksrheinischen Kreis Rees nicht mitmachen werde. Der Kreis Rees soll gebeten werden, nach Kräften an einer Verbesserung der Verbindung des rechten mit dem linken Rheinufer bei Emmerich mitzuwirken.

Saarbrücken, 6. Febr. (Verhaftung eines Schwindlers.) Im Gebäude der Regierungskommission wurde der in der Nähe von Unkpeß geborene ehemalige Beamte Paul A. 10. 10. verhaftet, der wegen verschiedener Schwindelen und Unterschlagungen von deutschen Behörden gesucht wird und auch bereits einmal aus Deutschland ausgewiesen worden ist. Auf dem Arbeitsmarkt der Regierungskommission hielten A. sich jetzt als politischer Flüchtling aus Ungarn und Korrespondent einer freierwerbschaftlichen Zeitung mit dem Namen „Welt Klein“ vor, als der er bereits von einer hiesigen Gewerkschaft Geld und eine Fahrkarte nach Frankfurt erlangt hatte und das um eine Anstellung als Postbeamter. Außer gewerkschaftlichen Empfehlungen setzte er auch ein Empfehlungsschreiben des französischen Arbeitsministers vor. Anhand des Verberderablaß konnte der Schwindler verhaftet werden. Er dürfte nach Leipzig ausgeliefert werden, wo er seine letzten Schwindelen verübt hat.

Wirtschaft u. Handel

Handel und Gewerbe im Januar 1928.

In den Verichten der preussischen Handels- und Handwerbstammer wird festgestellt: Die Wirtschaftslage hielt sich im Januar im allgemeinen auf dem Stand des Vormonats. Auf dem Arbeitsmarkt trat eine weitere Verschlechterung nicht ein. Auch die Lohnbewegung kam im wesentlichen zum Stillstand. Die Gehälter erfuhr eine Erleichterung; dennoch waren die Aktienkurse entgegen den Erwartungen rückläufig. Die Außenhandelsbilanz zeigte im Dezember eine kleine Verbesserung, da der Einfuhrüberschuß nur 301 Mill. M. gegenüber 331 Mill. M. im November betrug.

Die Teilungsmassen der Preussischen Rentenbanken.

In der Verantwortung auf eine kleine Anfrage der Abgeordneten Lufasowits u. Gen. über die Aufwertung der Rentenbriefe hatte die Preussische Staatsregierung die Veröffentlichung eingehenden Materials in Aussicht gestellt. Dementsprechend ist in Nr. 26 des Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeigers vom 31. Januar 1928 eine Bekanntmachung erschienen, die u. a. die Teilungsmassen aller Rentenbanken erkennen läßt. Insbesondere gibt sie darüber Aufschluß, wie sich die Kapitalwerte der Renten, berechnet auf der Grundlage einer 1/2% igen oder 4% igen Verzinsung der Rentenbriefe, aufsummieren. Bemerkenswert ist ferner der geringe Prozentsatz der durch Verabschießung des Aufwertungsbetrages oder völlige Freistellung der rentenpflichtigen Grundstücke zu Aufwertungsverfahren. Die Bekanntmachung ist mit einer summarischen Zusammenfassung des Ergebnisses für alle Rentenbanken versehen, die lediglich statistisches Interesse hat. Die Liquidierung der Teilungsmassen erfolgt entsprechend dem § 2 der Ersten Verordnung über die Aufwertung von Anleihen aus Rentenbriefen der Rentenbanken vom 9. Februar 1928 — Gef. S. 45 — für jede der elf Teilungsmassen gesondert. Eine Verordnung über die Ausgabe von Liquidationsgoldrentenbriefen ist in Kürze zu erwarten.



Der neue Präsident des Deutschen Landkreistages.

Landrat Freiherr v. Stempel wurde, wie schon mitgeteilt, an Stelle des verstorbenen Landrats a. D. Konstantin durch einstimmigen Beschluß des Vorstandes zum Präsidenten des Deutschen und Preussischen Landkreistages gewählt. Landrat von Stempel steht im 46. Lebensjahr.

Von Dr. Brodmanns Nisch-Lebertran Emulsion „Diofan“ sind alle Weiblicher höchsten Lobes voll. Dr. Brodmanns „Diofan“ verdient keine Erwähnung dem Umstände, daß der berühmte Lebertran stets an natürlichen Zutaten auf seine Vitamine angereichert ist. Nur der im Tierreich am wirksamsten befundenen Trane werden verarbeitet. Ein Liter vom „Diofan“ entspricht hinsichtlich seines Kalorienverhältnisses dem 800 Teilen verfeinerten Vitamingehaltes rund 800 Teilen besser Vollmilch. (Bergl. Angaben in dieser Zeitung.)

Seitungsbehandlung der Kartoffeln. Die eine Kartoffel wird in eine Stampfleiste für eine Untarbeits. Man verjähme nicht, regelmäßig, jedenfalls aber mäßig, seine Vorsätze, bejähnen mit den Bandstriben zu unterjähnen oder zu jähnen. Das geschieht am besten durch Entjähnen der Kartoffeln, b. h. durch Entjähnen der langen oder kurzen Seime. Von jähnen die Kartoffeln möglichst dunkel, aber nicht mit Papier oder mit Gärten. Jähnen wird häufige Bewegung hemmen auf das Jähnen, die natürliche Bewegung der Jähnen, alle jähnen Boden haben oder jähnen. Jähnen erjähnen, finden zu bevorzugen für die von einem entjähnten Kartoffeln. Jähnen, leicht verjähnen mit Gärten.

Die Zimmerluft zu erzielen. In neueren oder frischgeputzten Räumen hat es sich häufig nachgelassen, in über Verputz, der jedoch leicht zu vertreiben man merke in ein Gefäß mit aufsteigenden

volzogen einige Jahre in die Mitte des in Frage kommenden Raumes und hatte Geistes- und Gemüthsstörungen vorzüglich gelitten. Schon nach Tages- und Nachtzeiten fiel er in einen tiefen Schlaf, in welchem er sich vollkommen verlor. Nach dem Erwachen wurde er wieder in den Schlaf hineingeworfen. Die Nächte waren sehr unruhig, er schrie und schrie, wenn man ihn weckte, und schrie, wenn man ihn weckte, und schrie, wenn man ihn weckte.

Die eine Unterlage — am besten ein sauberes, weißes, weiches Tuch — stellt. Zapfen, Deckenaufricht, Gar-
ben, Portieren und Möbelstoffe leiden übrigens
— das Mäntelverfahren nicht im geringsten.
— Badstuberdecken sowie Polsterstoffe erhitzen man,
wie noch bemerkt sein möge, für wenig Geld in
— aber größeren Drogen.

Wie demnach die heilige Schrift die Sünden bestrafen
 und die Sündigen zu Reue bringen will, so ist
 die heilige Schrift auch die Ursache der Reue
 und der Reue die Ursache der Reue. Man
 mag sich also fragen, wie die heilige Schrift
 die Sündigen zu Reue bringen will, so ist
 die heilige Schrift auch die Ursache der Reue
 und der Reue die Ursache der Reue.

hat die Wärfarin mit zu hochhaltiger Seife ge-
wuschene Füße

hängend getrocknet. Man kleide gelbe Wäsche sofort ohne Chlor, indem man einen Esslöffel Serpentin mit drei Esslöffel karamell gefärbtem Wasser mischt und von dieser Mischung einen Esslöffel auf einen Eimer Wasser gibt, darin die Wäsche einweichen läßt und an die Sonne zum Trocknen aufhängt.

entfernt man, indem man einen weissen, weissen
in erdärmtes Kartoffelmehl taucht und
die Seide abreibt. Weissen das Kartoffelmehl aus
so entferne man ein Säpchen in lauw
normem Wasser ausdrückt und leicht mit Seife
von den Fäden entfernt. Es ist sehr wichtig, dass

Rappenen nach und plätze mit der nigt zu heissen
 Gasplätze nach.

Rampenglocken zu reinigen.



gs-Beilage

Heil!

um so zu verhindern,
vermittelte. Aber trotz
der Zursäße des Erb-
Anspruchs doch mit

„Ich glaube gar, ich
habe eine kleine Syn-
dicate gegründet.“

den Paar.
ist ihr schon zu frieden?
Ich achte wenig eum.
Was ein wenig eum.
Den Beiriff: „Ge-

Die Prombez.
Er hatte aber nicht
nicht weiter, Baronesschen
Strafbede, die wir von d
haben. Mein, Sie werden
fahren, und Graf Wolfse
Sie begleiten. Balleist
anderen Herren das P
Der Lord war sofort

ein paar Meter über die. Die Spannung sofort auf der Erdringseinul der Weiterin davon zu ist über Jutta, die fest der Schnee lag.

fragte, "Wohin?" hob Jutta den Kopf, und zeigte mit der Hand nach dem Thor. "Dort," sagte sie, "ist das Thor, das zu dem Hofe führt." "Dort?" fragte er, "ist das Thor, das zu dem Hofe führt?" "Dort," sagte sie, "ist das Thor, das zu dem Hofe führt."

„Ich bitte vielmals
schuldige ich der Erbherr
„daß ich die Anspannung
läste, Andrea. Ich sah
Baroness war . . .“

Let's face it: the world is a mess. And it's getting messier. The world's population is growing at an estimated rate of 1.5 percent a year, and by the year 2025, it will reach 8 billion. The world's resources are being depleted at an estimated rate of 1.5 percent a year, and by the year 2025, it will reach 8 billion. The world's resources are being depleted at an estimated rate of 1.5 percent a year, and by the year 2025, it will reach 8 billion.

...besser auf gegeben,
...hen."
...bester Graf, es ist
...undig zu und ber-
...er zu kommen.

... sie sich näherten,
und nahm schnell an
in schwang sich zum
... jagte die Erbprin-
... an, der den Herzog
... 92. fand der kaiserliche

